

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
vierteljährig	7 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 " 50 "
Monatlich	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. v. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stod.

Aufträge für Inserate

Abernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. Gerstle Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Mit 15. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	3 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
vierteljährlich	3 " 50 "	vierteljährlich	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im September 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 11. September.

Den Fusionsgerüchten gegenüber nimmt nun auch das andere Hauptorgan der Opposition Stellung. „Hon“ bringt nämlich eine Erklärung, worin er gegen mehrere vage Gerüchte in Pest und Provinzblättern über den „Hon“ und Sokai energisch auftritt; es heißt in der Erklärung unter Anderem: „Der „Hon“ und Sokai bleiben unabhängig und oppositionell. Sie weichen von ihrem Principien und ihrem Programme nicht ab und lassen von demselben Nichts abseihen, und namentlich fusioniren sie auch zu Gunsten derselben nicht zu einer Zeit, da die Umstände ernst vor einer Fusion warnen und dies

ebensowenig geboten als möglich ist. Hiermit wollen wir auch Herrn Bránji geantwortet haben, der in der heutigen „Magyar Ujság“ schreibt, daß das linke Centrum kein Blatt habe, welches die Wähler des linken Centrums auf die Gefahr aufmerksam machen sollte, die ihnen darin droht, daß ihre Vertreter die bisherigen Principien aufgeben werden. „Hon“ gehörte und gehört zur gemäßigten Opposition, allein es weiß Nichts und hat Nichts vernommen von jener Gefahr, mit welcher Bránji die Wähler schreckt und hinhält.

In den „Szombati Lapok“ hat Helyi die frühere Einberufung des Reichstages verlangt und behauptet, es stehe zwanzig Abgeordneten frei, die Einberufung des Reichstages zu fordern. „Pesti Napló“ weist jetzt nach, daß Helyi die 48er Gesetze nicht kenne, denn im Sinne dieser Gesetze kann der Reichstag, wenn er durch den König vertagt ist, nur durch den König wieder zusammenberufen werden; das sei aber jetzt der Fall.

Gegen den Vorschlag des „Pester Lloyd“, auf einmal ein größeres Anlehen zur Bedeckung des Deficits auf mehrere Jahre aufzunehmen, zieht „Reform“ zu Felde. Es sei schwer unter den heutigen Verhältnissen, ein kleines Anlehen aufzutreiben, geschweige denn eines von mindestens 150 Millionen.

Das sowohl für Ungarn als auch für Croatien freudigste Ereigniß bildet der nun perfect gewordene ungarisch-croatische Ausgleich. Wie wir bereits gemeldet, wurde in einer der letzten Sitzungen des croatischen Landtages der hierauf bezügliche Gesetz-Entwurf angenommen. In der großen und denkwürdigen Debatte über dieses Gesetz hat die croatische Nationalpartei bezeichnend ihre fünfjährige unnütze Opposition gegen den 1868er Ausgleich eingestanden und eingesehen, daß die Unabhängigkeit Croatiens in finanzieller Beziehung eine Utopie ist. Uebrigens wäre es unrecht, in diesem Augenblicke die allgemeine Freude mit der Vorrechnung alter Sünden zu trüben. Vielmehr wollen wir hoffen, daß das Häuflein von 10 Mann, daß bei der Abstimmung über das Ausgleichsgesetz in die Fußstapfen der Nationalpartei getreten ist, keinen Anhang im croatischen Volke finden wird. Es wäre zu traurig, wenn sich die Scene seit 1868 jetzt wiederholen würden. Dieser Ausgleich bildet eine neue Perle in dem Wirken des Ministeriums Szlávy, die ihm selbst seine Feinde nicht weglugnen können.

In Oesterreich nimmt die Wahlbewegung bereits große Dimensionen an. Ihre Höhepunkt aber wird dieselbe erst jetzt erreichen, nachdem Sr. Majestät am 7. d. M. das Patent unterzeichnet hat, wodurch der alte Reichsrath aufgelöst und der nach directen Wahlen zu wählende neue Reichsrath für den 4. November einberufen wird. — Die „Wiener Ztg.“ vom 10. September veröffentlicht bereits das hierauf bezügliche kaiserliche Patent.

Aus allen Theilen Oesterreichens treffen Berichte über die großartige Feier ein, die zur Erinnerung an die vierthundertjährige A u f s e h u n g d e s N o b o t, der Befreiung des Bauern von der Herrschaft des Lehensherrn, abgehalten wurde. Am 7. September 1848 hat das deutsch-österreichische Parlament auf Antrag des großen Freiheitsmannes Hanns K u d l i c h, diesen berühmten und ewig denkwürdigen Beschluß gefaßt. Wie selbstverständlich haben auch die liberalen Blätter Oesterreichs an diesem Tage ihre Freude über den Jahrestag dieses Ereignisses in Festartikeln Ausdruck geliehen, während die ultramontanen Blätter auf sonderbare Art beweisen wollen, daß der Bauer vor 1848 viel glücklicher und freier war, als jetzt.

Das wichtigste Ereigniß ist der nun bestimmt für den 17. September in Aussicht genommene Besuch König V i c t o r E m a n u e l s in Wien. Wie nicht anders zu erwarten steht, gibt diese bevorstehende Monarchen-Entrevue den Anlaß zu allerlei Combinationen. Wenn es daher wahr wäre, was die „Nazione“ zu berichten weiß, daß der Kaiser von Oesterreich, Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel sich zu einer großen Friedens-Allianz einigen wollen, um sich ihre Besitzungen zu garantiren und eine a l l g e m e i n e E n t w a f f n u n g durchzusetzen — wenn das wahr wäre, so würden wir einer diplomatisch sehr bewegten Epoche entgegengehen. Die Wiederaufrichtung der Napoleon'schen Idee würde die Spitze gegen Frankreich kehren, wo man über Hals und Kopf rüstet. Allein die Mittheilungen der „Nazione“ grenzen eben hart an das Gebiet des Unwahrscheinlichen, obzwar selbst die übrigen liberalen Blätter Italiens zugeben, daß aus dem Einvernehmen dieser drei Mächte ein dauerhafter Friede hervorgehen wird.

Der serbische officöse „Bodinstvo“ widmet dem ehrenvollen Empfang, der dem Fürsten M i l a n in Wien zu Theil geworden ist, einen für Oesterreich-Ungarn sympathischen Artikel, in welchem die besten

Reuilleton.

An einem Faden.

Leichtsinniger sind wohl niemals Criminaluntersuchungen geführt, leichtsinniger niemals Urtheile gefällt, leichtsinniger niemals Hinrichtungen vollstreckt worden, als in den bis vor Kurzem noch in Schwere gemessenen Processen der Pariser Regierung gegen die Pariser Communisten. So wenig jeder vernünftige und rechtlich denkende Mensch mit den verbrecherischen Ausschreitungen der letzteren sympathisiren kann, noch weniger vielleicht vermag er die grausame Nachsicht der siegenden Partei zu billigen. In den meisten Fällen hing Leben oder Tod der Gefangenen nur am dünnsten Faden, oftmals an den Aussagen von Zeugen, welche jeder andere Gerichtshof ohne Weiteres von der Zeugenloge auf die Anklagebank verjagt haben würde, oder an den seltsamsten Zwischenfällen. Es ist nicht unsere Absicht die entsetzliche Blut-, Meuchel- und Schreckenstragödie dem Leser von Neuem vorzuführen, nur an eine Episode derselben wollen wir hier erinnern, welche nicht nur das oberflächliche Verfahren der sogenannten Pariserer Snabencommission illustriert, sondern auch zu den ergreifendsten Scenen des großen Trauerspiels gehört.

Unter den gefangenen Communisten befand sich ein gewisser Figerre, angeklagt, einer der Officiere gewesen zu sein, welche die Erschießung der Geiseln commandirt hatten. Mehrere Zeugen, vor Allem aber einige der übrigen Angeklagten selbst bestätigten diese

Behauptung. Der Staatsanwalt war daher seiner Sache gewiß und hielt das Schicksal des Mannes besiegelt. Der Gefangene leugnete indeß, was ihm zur Last gelegt ward, indem er angab, er habe zur fraglichen Stunde in einem ganz andern und entfernten Stadtbezirke am Kampfe Theil genommen. Allein dergleichen Ausreden waren zu gewöhnlich, als daß man ihnen hätte irgend welche Bedeutung beimessen können. Zeuge auf Zeuge trat auf. Einer, Namens Ramain, erkannte ihn auf das Bestimmteste als den Officier, der ihn mit Säbelhieben gedroht habe. „Er ist schuld daran“, sagte er weiter, „daß ich mich an dem Orte hier befinde.“ Battier, welcher der unheimlichen Proceßion das Licht vorangetragen, erinnerte sich seines Gesichtes sofort. Desgleichen ein Dritter, Latour.

Jetzt erbat sich Figerre das Wort und erzählte offen seine Geschichte. Er habe, sagte er, von der Erschießung der Geiseln nicht eher etwas gehört, als bis man ihn festgenommen und in's Gefängniß geschleppt habe.

„Bicon, einer meiner Mitgefangenen,“ fuhr er fort, „kam eines Tages zu mir und sprach: „Ist's denn möglich, daß Sie nicht wissen, was sich am 24. Mai in La Ronquette ereignet hat?“ „Nein,“ antwortete ich, „denn seit den fünf Monaten, daß ich hier bin, habe ich Niemanden von draußen zu Gesicht bekommen.“ „Und so wissen Sie nicht, daß man den Erzbischof und fünf Andere erschossen hat?“ Ich war wie vom Donner gerührt. „Er rief dann zu Battier hinüber und frag, ob er mich nicht kenne. Zu meinem Erstaunen antwortete der Andere: „Ja wohl, er hat ja die Executionsmannschaft befehligt.“ Ich hielt das

nur für einen Scherz und nahm weiter keine Notiz davon. Allein zwei Tage darauf kam Battier wieder und setzte sich zu mir. „Sie waren also am 24. nicht im Gefängniß?“ „Nein,“ antwortete ich. „Sie sind doch Jean Baptiste Figerre, nicht wahr?“ „Natürlich bin ich der.“ „Nun, dann sind Sie es gewesen, der das Executionsdetachment commandirt hat?“ Die Arme fielen mir schlaff hinab, meine Zunge war wie gelähmt. Sie Alle hatten sich ja zu meinem Untergange verschworen.“

Hierauf frug er die Belastungszeugen, ob sie sich wohl noch entsinnen können, wie er an jenem Tage gekleidet gewesen sei und in welcher Form er seinen Bart getragen habe. Einer sagte, er habe eine Mütze angehabt, ein Anderer, sein Bart sei größer gewesen als jetzt; ein Dritter, er habe keinen Schnurrbart gehabt.

„Nun“, sprach Figerre, „denke ich, den Gerichtshof überzeugen zu können, daß bei alledem ein Irrthum obwaltet. In meinem ganzen Leben habe ich auf der Oberlippe kein Haar gehabt, wie dies jeder Arzt bestätigen wird, wenn er mich untersucht.“ Trocken und kühl entgegnete der Präsident: „Auf diesen Umstand legt der Gerichtshof keinen Werth.“ Alsdann erhob sich ein anderer Zeuge, Chevreu, der Inspector des Lycceums. „Ganz besonders“, begann er pathetisch, „frappirte mich das Gesicht eines Officiers in der Nationalgardenuiform, mit einem laugen Schleppebel, der mit dem Ausdrucke eigenthümlicher Nonchalance einher stolzierte und an dem, was vorging, nicht das geringste Interesse zu nehmen schien. Ich werde dies Antlitz nimmermehr vergessen; so fest hat es sich meinem Gedächtnisse eingepägt. Es ist meine Pflicht,

Hoffnungen auf die weitere freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen Serbiens zum Kaiserstaate Ausdruck finden.

Aus Deutschland liegen keine besonderen Nachrichten vor. Der große Kampf gegen die Ultramontanen nimmt seinen ungestörten Fortgang. So wird heute aus Nürnberg telegraphirt, daß die Regierung den bairischen Theologen den Eintritt in das deutsche Collegium in Rom verbietet, so lange daselbe von Jesuiten oder von den Jesuiten verwandten Orden geleitet wird.

Eine an das Versailleser Cabinet gerichtete offizielle Depesche der deutschen Regierung constatirt das endliche Aufhören der Occupation, da alle von Frankreich im Friedensvertrage eingegangenen Verpflichtungen erfüllt seien. Der Befehl zur Räumung Verduns wurde von Berlin aus noch am Abend des Samstag erteilt, und man glaubt, daß die vollständige Räumung zwischen dem 15. und dem 20. d. M. erfolgt sein werde. Binnen wenigen Tagen wird somit „Frankreich sich selbst wiedergegeben sein“, wie der landläufige Ausdruck in den Pariser Journalen lautet. Der Pact von Bordeaux wäre somit zu Ende, wenn er nicht bereits am 24. Mai von den Royalisten gebrochen worden wäre, und der Wettlauf um den Thron Frankreichs könnte beginnen, wenn nicht durch die Buffahrt des Grafen von Paris nach Frohsdorf der Pact vom 24. Mai ebenfalls gebrochen worden wäre. Die Bonapartisten fühlen, daß sie „von den Royalisten hintergangen worden sind, und „Pays“ wie „Gazette de France“, die Hauptorgane der beiden Parteien, liegen einander seit dem 4. September ganz ernstlich in den Haaren. Der möglicherweise zwischen den monarchischen Parteien eintretende Bruch wird nur den Anhängern jenes „unparteiischen, gerechten und beruhigenden“ Regimes zu statten kommen, dessen Thiers in seinem Briefe an Jules Ferry erwähnte.

Die auf die Bezahlung der Kriegsschuldung bezugnehmende Note des „Journal Officiel“ lautet wie folgt: Der Staatschatz hat am 5. September an Deutschland 263,466,000 Francs bezahlt und hiemit die Bezahlung der Kriegsschuldung beendet.

Der Pariser Erzbischof hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er in gereiztem Tone gegen Victor Emanuel zu Felde zieht und das baldige Ende der Leiden des Papstes profetisiert. Das Actenstück erregt in Paris das gerechteste Aufsehen. Dagegen hat die Regierung Proceffionen, die für den 20. September beabsichtigt wurden und die „Schandthat“ der Einwohner Roms verfluchen, verboten.

In Genf wurde am 9. September der Congreß der Internationalen eröffnet; vertreten sind Deutschland, England, Frankreich und die Schweiz.

Ein interessantes Ereigniß ist die Wahl Castelar's zum Chef der spanischen Republik. Seit Lamartine ist keine Persönlichkeit von ähnlich idealistischem Ansehen an der Spitze eines Staates gestanden. Indessen ist Castelar in Folge der Erfahrungen, welche er im Bürgerkriege gesammelt hat, eminent practisch geworden. Castelar, meldet man aus Madrid, beabsichtigt zur Vermeidung eines langen

dem Gerichtshofe mitzutheilen, daß es den Zügen des Gefangenen merkwürdig ähnelt.

Nachdem er sein Zeugniß abgelegt hatte, ersuchte ihn Pigerre, sich doch das Gesicht noch einmal anzuschauen. Cheverie fixirte den Angeklagten und versicherte dann, er müsse bei seiner Meinung stehen bleiben. „Ich erinnere mich“, nahm hierauf Pigerre wiederum des Wort, „eines Mitgliedes dieses Gerichtshofes, welches genau solch' einen Säbel trug, wie ich selbst.“ (Gelächter.) Er ward gefragt, wer der Officier gewesen sei. „Hauptmann Referent“, antwortete er, „wollen Sie so gut sein, der Versammlung Ihren Säbel zu zeigen?“ (Lautes Geräusch.) Präsident: „Ruhig, meine Herren! Die Sache ist ganz und gar nicht lächerlich.“ Der vorgewiesene Pallast führte jedoch zu nichts, und Pigerre sah sich in üblerer Lage als zuvor. Ein anderer Zeuge, Soisson geheiß, ein Polizeibeamter ward aufgerufen. Er schwur, daß er den Gefangenen an der Spitze der Executionsmannschaft gesehen habe.

Abermals suchte ihn Pigerre durch die Frage zu verwirren: welche Uniform und welche Kopfbedeckung er getragen habe? Der Zeuge konnte hierüber keine Auskunft geben, er habe nur das Gesicht des Mannes ins Auge gefaßt. Nun, so möge er sich den Angeklagten genauer betrachten, auch im Profile. Der Polizeibeamte trat näher heran und sagte, nachdem er den Anklagten eine Minute lang angesehen hatte: „Ich irre mich nicht, das ist der Mann!“ Der unglückliche Pigerre konnte nur erwidern: „Sie verwechseln mich offenbar mit einem Anderen.“ Ueber solche „Frechheit“ entstand unter dem Publicum ein allgemeines Murren, bis noch weitere Zeugen zum Vorschein

Krieges eine äußerste Anstrengung zu machen, 15,000 Mann Reserven einzuberufen und 500,000 Mann Milizen zu bewaffnen, um mit denselben den Kriegsschauplatz militärisch zu besetzen.

Die carlistischen Behörden in Biskaya haben einen Befehl erlassen, wonach jene, welche Sonntag der Messe nicht beiwohnen, zu Ruthenstreichen verurtheilt werden.

Wie aus Stockholm berichtet wird, ist der neue, auf allgemeine Wehrpflicht und Beseitigung des sogenannten Eintheilungswerkes gegründete Armeepplan, zu dessen Vorlegung sich die Regierung im letzten Reichstage verpflichtete, vom Departement der Landesverteidigung bereits ausgearbeitet und sind in den letzten Tagen des August Abschriften desselben den einzelnen Staatsrathen zur Begutachtung zugestellt worden. „Tagens Nyheter“ wünschen bei dem großen Mangel an Arbeitskraft, der in diesen Zeiten verspürt werde, daß der Vorschlag durch gemäßigte Bestimmungen über die Dauer der Dienstzeit Aussicht auf Förderung erlange, und nennen damit ohne Zweifel die Hauptschwierigkeit, mit welcher derselbe in des Reichstages zweiter Kammer zu kämpfen haben wird.

Kaiserliches Patent.

Wien, 10. September.

Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht heute das vom 7. September datirte kaiserliche Patent betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten des Reichsrathes, die Vornahme der allgemeinen Neuwahlen und die Einberufung des Reichsrathes auf den 4. November 1873. Dasselbe lautet:

Artikel I. Das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes ist aufgelöst.

Artikel II. Die allgemeinen Wahlen für das Abgeordnetenhaus sind sogleich nach den Bestimmungen der Gesetze vom 2. April 1873, R.-G.-B. Nr. 40 und 41, einzuleiten und durchzuführen.

Artikel III. Der Reichsrath ist auf den 4. November 1873 in Unsere Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien einzuberufen.

Gegeben in Unserer Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, am 7. September im eintausendachtunddreihundsechzigsten, Unserer Reiche im fünfundzwanzigsten Jahre.

- Franz Josef m. p.,
Auersperg m. p.,
Banhans m. p.,
Clajser m. p.,
Schlumbeck m. p.,
Fretis m. p.,
Lasser m. p.,
Stremayr m. p.,
Unger m. p.,
Horst m. p.,
Ziemialkowski m. p.

Neuestes.

Agram, 10. September. Die bosnische Provinzialregierung entzog den croatischen und serbischen Oppositionsblättern das Postdebit.

Berlin, 10. September. Die „Provinzialcorrespondenz“ hebt hervor, wie Frankreich durch Thiers' erfolgreiche Politik in den Stand gesetzt wurde,

famen, von denen jeder neue immer positiver den Mann als den die Execution befehligenen Officier erkennen wollte, und wenn der arme Angeklagte seine Bitte wiederholte, sich doch sein Gesicht genauer in Augenschein zu nehmen, wollte das Gelächter kein Ende mehr finden. Die Sache schien nachgerade für Jedermann zu einem tollen Spaß zu werden, nur für den beflagenswerthen Pigerre nicht.

Jetzt aber sollte ein höchst dramatischer Zwischenfall eintreten. Genton, der communistische Richter, überführt, den Befehl zur Fällung der Geißeln überbracht zu haben, stand jetzt auf und sprach mit tiefem Ernst:

„Was mich selbst betrifft, so ist mir nachgerade Alles gleichgiltig. Sie können mich erschießen, wann und wo Sie Lust haben. Mit Pigerre aber steht es anders: Ich behauere Ihnen, er ist unschuldig. Ich möchte Ihnen gern einen neuen Justizmord ersparen. Er hat mit der Sache nichts zu schaffen gehabt; es war ein Mann Namens Verig und ein anderer Blondhaariger, der das Executionscommando geführt hat.“

Der Gerichtshof nahm ihn scharf ins Examen. Wenn es sich also verhielte, wie läme es alsdann, daß Pigerre auf der Anklagebank erschiene? „Ich sage Ihnen“, fuhr Genton ruhig fort, „Sie sollten jede mögliche Anstrengungen machen, einen Mann auszuspiiren, der Pigerre ähnlich sieht. Stellen Sie ihn mir vor, und ich will Ihnen alsbald sagen, ob er der Rechte ist, wenn ich auch seinen Namen nicht kenne. Ich erweise Ihnen einen Dienst, indem ich Sie hiervon in Kenntniß setze. Machen Sie den Menschen

seine Verpflichtungen in ungeahnt rascher Weise zu erfüllen, Deutschland werde nunmehr der Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs mit voller Ruhe und Unbefangtheit folgen können; je stärker und zuverlässiger die nunmehr gewonnenen Bürgschaften für die Sicherheit des deutschen Reiches sind, desto aufrichtiger sind unsere Wünsche, daß Frankreich zur wahrhaften Ordnung und Freiheit gelange und den Weltfrieden zu befestigen helfe.

Nancy, 10. September. Bei Vegelise findet ein religiöses Fest zur Krönung der heiligen Statue statt, an welchem unsere Bischöfe und 20,000 Personen theilnehmen.

Constantinopel, 10. September. Ein Telegramm aus Calcutta meldet, der Sultan von Panjab habe sich nach England eingeschifft, um einen Ertrag für den Sklavenhandel zu reclamiren.

Die Regierung acceptirte die Pläne für den Bau der Bahn von Sofia nach Bellova.

Der Sultan beglückwünschte den Schah telegraphisch zu seiner Rückkehr in die Heimath.

Ein furchtbares Unglück.

Die beiden Feiertage haben diesmal in Ungarn kein günstiges Andenken zurückgelassen, denn nicht weniger als zwei Eisenbahn-Unglücksfälle sind im Laufe von zwei Tagen in unserem Vaterlande zu verzeichnen. Der eine fand auf der nördlichen Linie der ungarischen Staatsbahn statt, ging aber glücklicherweise ohne Menschenverlust ab. Auf der Strecke zwischen Gödöllö und Ajföd stießen nämlich zwei Lastzüge zusammen, wodurch mehrere Waggons zertrümmert, einige verbrannt und die Maschinen arg beschädigt wurden. Dagegen ist die auf der ungarischen Westbahn vorgekommene Engleistung schreckenerregend. Den vorliegenden Berichten über dieselbe entnehmen wir die folgende Skizze:

Der zwischen Graz und Stuhlweissenburg verkehrende gemischte Zug fuhr von der Station Zeldbach jahresordnungsgemäß Sonntag den 7. d. um 12 Uhr 44 Minuten mit zwei Maschinen und 36 Waggons ab, erreichte jedoch die nächste 25 Minuten entfernte Station Fehring nicht mehr, denn nach einer Fahrt von zehn Minuten entgleiste der Tender der zweiten Maschine, und verursachte einen entsetzlichen Unglücksfall, indem die zweite Maschine ebenfalls entgleiste, sich mit den hinteren Rädern bis an den Kessel in die Erde vergrub, die folgenden 16 Waggons ineinanderführten und sich hoch aufstürmten, während die anderen Lastwagen und Waggons rechts und links über den an dieser Stelle mehr als zwei Klafter hohen Damm hinabstürzten.

In Folge des starken Anpralles rissen die Verbindungsketten der ersten Maschine, welche unbeschädigt noch eine Strecke weiter fuhr. Der Bahnwächter des nächstliegenden Wächterhäuschens gab sofort das vorgeschriebene Signal von fünf Schlägen, einer Pause und noch einem Schläge, und wiederholte daselbe unzählige Male, aber trotzdem vergingen 1 1/2 Stunden, bis von den nächsten Stationen Hilfe kam, da das Bahnpersonale derselben über die Bedeutung dieses

nur geschwind ausfindig, ehe ich aus dem Wege geschafft bin.“

Auch solchem ergreifenden Ernst begegnete der Gerichtshof nur mit kühler Gleichgiltigkeit. Er erinnerte Genton daran, daß seiner Aussage, die von sieben anderen Zeugen widerspreche, und daß, selbst wenn man die Wahrheit seiner Behauptung zugebe, diese nicht Anderes enthalte, als daß er das Executionscommando unter Verig's Führung habe zurückkommen sehen und daß Pigerre nicht dabei gewesen. Indes ließ man sämmtliche Zeugen doch noch einmal vortreten und Pigerre von Neuem ansehen — und sammt und sonders wiederholten sie: „Das ist der Mann!“ Darauf ließ sich nichts Anderes mehr sagen. Der Proceß nahm seinen Fortgang, der Staatsanwalt resumirte in feuriger Schlussrede die Verhandlung und forderte die Bestrafung Pigerre's wie die der übrigen Gefangenen. Die Bertheidiger versuchten noch einmal, ihre Klienten zu retten, und die Sache wäre abgethan gewesen, hätte nicht eine zweite hochdramatische Episode dem Proceß jählings eine unerwartete Wendung gegeben.

Während der ganzen Verhandlung war von einem gewissen Jarraud die Rede, welcher in der Tragödie eine hervorragende Rolle gespielt hatte. Alle Welt sprach von ihm; es wäre darum von höchster Wichtigkeit gewesen, hätte man ihn an Ort und Stelle schaffen und so das Räthsel lösen können. Allein Jedermann glaubte, der Betreffende sei von den Soldaten erschossen worden. Man denke sich daher das Erschrecken des gesammten Publicums, als er jetzt plötzlich leibhaftig aus der Versammlung auftauchte! Sofort ward die Verhandlung ausgesetzt. Genton er-

Signals... die Muth... dem gen... der Rest... glied der... tig war... die wack... Rettungs... vollzählig... bach best... zuges... Nerzten a...

Der wäht, un... selben mit... die traurig... Nerzte un... Der Ant... cher und... theils Per... meldet ma... schmertet... Ten Sch... zu Theil... sehen, wor... bach und... Weib und... blieb sofort... aus Fürst... und der U... ben; in H... paar unter... die Frau l... mit im L... den. So v... des Ungl... Schwerver... chen Zahl... und sonstig... selbst Hilfe...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

Die Energie... arbeitete... bis halb... möglich... welcher z... bis Morg... Früh un... räumung... dem sich... Verwundet... Zeitraum... wir keine...

her Weise zu
der Entwick-
mit voller
je stärker
Bürgschaft-
reiches sind,
Frankreich
gelange und
gelise findet
igen Statue
0.000 Perjo-
Ein Tele-
von Zanzi-
um einen
en.
für den Bau
Schah tele-
nth.)
ad.
in Ungarn
nicht we-
im Laufe
zu verzeich-
nie der un-
rücklicherwe-
decke zwisch-
zwei Last-
s zertrüm-
arg beschä-
ungarischen
kennzeichnend.
e entziehen
enburg ver-
ation Feld-
d. um 12
36 Wag-
Minuten ent-
nach einer
Tender der
entschieden
beifalls ent-
den Kessel
Waggons in-
t, während
s und links
Klafter ho-
n die Ver-
he unbeschä-
Bahnwächter
sofort das
einer Pause
te dasselbe
1 1/2 Stunden,
m, da das
ntung dieses
Wege ge-
egnete der
Er erin-
die von
dass, selbst
zugebe,
das Execu-
abe zurück-
ei gewesen.
noch einmal
und
Das ist der
mehr sagen.
Staatsan-
Verhand-
s wie die
versuchten
die Sache
weite hoch-
eine mer-
r von einem
er Tragödie
Alle Welt
ster Wich-
und Stelle
Allein Je-
den Solda-
er das Cr-
jetzt plötz-
achte! So-
Benton er-

Signals nicht im Klagen gewesen zu sein scheint. Auf die Muthmaßung des Feldbacher Stationschefs, das dem gemischten Zuge ein Unfall wiederfahren, blies der Restaurateur Herr Schney, welcher zugleich Mitglied der Feuerwehrcapelle ist und zugleich gegenwärtig war, sofort Alarm und in fünf Minuten war die wackere Feuerwehr Feldbachs am Bahnhofs mit Rettungswerkzeugen, Hacken, Schaufeln, Krampen etc. vollzählig versammelt; mit der eben zufällig in Feldbach befindlichen Maschine des Grazer Vergnügungszuges begab sich dieselbe in Begleitung von drei Ärzten an den Ort des Unglücks.

Der Locomotivführer der ersten, wie schon erwähnt, unverfehrt gebliebenen Maschine war mit derselben mittlerweile nach Fehring gefahren, hatte dort die traurige Nachricht hinterbracht und führte zwei Ärzte und zwei Geistliche an die Stätte des Unglücks. Der Anblick, welcher sich hier bot, war ein schrecklicher und grauerregender. 16 Waggons, theils Last-, theils Personenwagen der 3. und 4. Classe lagen, so meldet man dem „S. C.“, auf dem Bahnkörper zertrümmert und einen Berg von Trümmern bildend. Den Schwerverwundeten wurde jetzt die erste Hilfe zu Theil; sie wurden mit den Sterbesacramenten versehen, worauf man die Bedauernswerthen nach Feldbach und Fehring überführte. Ein Zimmermann, der Weib und Kind über die Feiertage besuchen wollte, blieb sofort todt; dem Sohne eines reichen Bürgers aus Fürstfeld wurden Arme und Beine gebrochen und der Unterleib zerrissen, derselbe ist bereits gestorben; in Gold's Brauhaus in Feldbach ist ein Ehepaar untergebracht, von welchem der Mann sehr schwer, die Frau leichter verwundet ist, ihr Kind, welches sich mit im Waggon befand, wurde noch nicht aufgefunden. So viel in Erfahrung gebracht, sind als Opfer des Unglücksfalles bis jetzt zwei Tode und vierzehn Schwerverwundete bekannt, der jedenfalls beträchtlichen Zahl Aener, welche Quetschungen, Contusionen und sonstige leichte Verwundungen erlitten und sich selbst Hilfe suchten, nicht zu gedenken.

Die Feuerwehr von Feldbach, deren Aufopferung, Energie und Thätigkeit über jedes Lob erhaben war, arbeitete ununterbrochen mit angestrengtester Thätigkeit bis halb 12 Uhr Nachts, um die Verunglückten womöglich zu retten; hingegen war der Rettungszug, welcher telegrafisch an Ort und Stelle berufen wurde, bis Morgens halb 7 Uhr noch nicht erschienen, und Früh um 7 Uhr waren sechs Arbeiter mit der Wegräumung des massenhaft zerstörten Materiales, unter dem sich aller Wahrscheinlichkeit nach Tode oder Verwundete befinden, beschäftigt; ob und in welchem Zeitraume ihnen dies gelingen wird, darüber können wir keine Auskunft geben.

Die Ursache dieses schrecklichen Unglücksfalles ist noch gänzlich unbekannt; dieser ereignete sich sonderbarer Weise auf einer Strecke, die weder eine Steigung noch Krümmung hat. Der Verkehr wird noch Tage lang gestört bleiben.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 10. September.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Bö r ö s Pál.
Nach Eröffnung der Sitzung erstattet der Vorsitzende vorerst mündlich Bericht über die Verhältnisse der Stadt während des Monats August. Der Bericht erstreckte sich zumeist über die Sanitätsverhältnisse, die im abgelaufenen Monat noch ungünstiger waren als im Juli, denn es sind im August im Ganzen gestorben 525, geboren wurden aber blos 123, somit haben die Sterbefälle die der Geburten um 402 überstiegen. Cholerafälle gab es im August 667, wovon 292 mit tödlichem Ausgang. Nach den Verstorbenen sind verblieben 208 arme Waisenkinder, die sämmtlich der Stadt zur Last fallen. — Die Art und Weise, wie diese Kinder auf das zweckmäßigste untergebracht werden könnten, dann die Bestimmung, ob das vollkommen eingerichtete städtische Choleraspitol auch fernerhin belassen oder aber aufgelassen werden soll, dann auch, ob der Bettel nach Erlöschen der Epidemie wieder gestattet oder aber auch für die Folge verboten werden soll, — wird der Sanitäts- und Wirtschaftskommission zur eingehenden Untersuchung und Berichterstattung überwiesen. — Mit Bezug auf die Regulirung der Holtmaros wird in dem Bericht hervorgehoben, daß dieselbe bis zur Windgasse gediehen ist und sobald die Expropriation der Commerzialgründe stattgefunden hat, sieht der Beendigung des Werkes kein Hinderniß entgegen. — Die Commerzialherrschaft wünscht jedoch, daß in Betreff der Expropriation die Stadt sich mit dem Comitatus einverstanden setzen möge, zu welchem Behufe auch die Comitatsbehörde ersucht wurde, eine Commission zu erwählen, die im Verein mit der einschlägigen Commission der Stadt in dieser Angelegenheit vorzugehen hat. Zur Regelung der Angelegenheit wird nun eine Commission erwählt und besteht dieselbe unter dem Präsidium des Herrn Magistratsrathes H o r v á t h Ferencz aus den Herren:
Dániel Vázár, Nemetci Fülöp Károly,
Farkos Menyhért, Singyelácz Rezső,
Institutoris Kálmán, Salacz Gyula.

Nach erfolgter Berichterstattung beantragt N e m e t c i Károly, daß der verwaarloste Zustand der Straßen in den Vorstädten verbessert und die für die Pflasterung des Tökölyplatzes bestimmte Summe, nachdem die Pflasterung heuer nicht mehr vorgenommen wird, verwendet werden möge.

V o r s i t z e n d e r gibt hierauf die Erklärung ab, daß in dieser Beziehung nach Thunlichkeit das Möglichste geleistet werden wird.

Hierauf kommt ein Intimat des Ministers für Cultus und Unterricht zur Verlesung, über die Zahlungsmodalitäten der seitens der Stadt zur Adoption des Anceungebäudes offerirten 40,000 fl. Unter mehreren Vorschlägen wird der zuletzt hervorgehobene aufgegriffen, in welchem der Stadt der Antrag gestellt wird, unter Garantie des Repräsentantenkörpers eine Quote anzugeben, die sie jährlich zu zahlen geneigt

und in der Lage ist, um endlich die 40,000 fl. sammt Interessen zu decken.

Es entsteht hierüber eine längere Discussion, deren Resultat war, daß der Beschluß gefaßt wurde, die Angelegenheit der Finanzcommission zu übergeben, die bestimmen soll, wie viel die Stadt zu zahlen in der Lage ist und hat dann der diesfällige Beschluß der General-Versammlung als Garantie zu dienen.

Der Commissionsbericht über die Errichtung der neuen Schlagbrücke, welche beiläufig 3600 fl. kosten wird, wurde zur Kenntniß genommen und die Angelegenheit dem Tberingenieur zu Ergänzung übergeben.

Das Ministerialintimat über die Modificirung der Pensionsstatuten der städtischen Beamten wird zur Kenntniß genommen und die Vornahme der gewünschten unwesentlichen Modificationen beschlossen.

Hierauf kommt ein Protocoll der Zinshaus- und Theaterbancommission zur Verlesung, in welchem wieder eine ganze Serie von diversen Umgestaltungen, somit von größeren Ausgaben für das Gebäude beantragt wird.

P o l l a k Ignaz gibt wohl seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß stets blos von größeren Ausgaben, Nachzahlungen etc. nie aber von Precisnachlässen in den Protocollen der Bancommission die Rede ist, doch wird schließlich das Protocoll auf die Erklärung des

V o r s i t z e n d e n, daß er in der nächsten General-Versammlung über den Gesamtbetrag der geforderten Mehrzahlungen Bericht erstatten werde, zur Kenntniß genommen.

Das Intimat des Ministers für Cultus und Unterricht, über die Unterstützung der gr. or. confessionellen Schulen, hat eine längere Debatte zur Folge, an der sich die Herren B. B á n h i d y Béla, Dr. C h o r i n Ferencz, N e m e t c i Fülöp Károly, P e t r o v i t s Ivadar, Dr. K ö p f János, D o g g a r u György betheiligten, die sich um die zu diesem Zwecke zu bestimmende Quote dreht.

Dr. C h o r i n Ferencz deducirt in längerer, beifällig aufgenommener Rede, daß im Sinne des Gesetzes den confessionellen Schulen seitens der Stadt keinerlei Unterstützung gebühre, um jedoch den Frieden und die Eintracht unter den Bewohnern der Stadt und unter den verschiedenen Glaubensgenossen aufrecht zu erhalten, mögen 5% von der Communalsteuer der betreffenden Glaubensgenossen, diesen zu Unterrichtsziwecken ausgefolgt werden, jedoch blos in dem Falle, wenn die Schulen den Anforderungen des Gesetzes entsprechen.

Dieser Ansicht schließen sich auch die Herren: Baron B á n h i d y Béla und N e m e t c i Fülöp Károly an, die denn auch zum Beschluß erhoben wird.

Das gleiche Verfahren wird auch bei der Schule der Reformirten und der gr. Unirten befolgt werden.

Ueber die Zuschrift der k. Freistadt Temesvár, daß die Stadt Arad ihre Repräsentation an das Ministerium daß die Städte nicht unter die Leitung der Comitats-Obergespanne gestellt werden mögen, unterstützen möge, entsteht eine längere Debatte.

Bar. B á n h i d y Béla stellt mit Bezug hierauf den Antrag, die Repräsentation der Stadt Temesvár zu unterstützen und gleichzeitig eine eigene Reprä-

blaßte, denn Barrand war es, der sein Verhängniß erfüllen mußte. Mit großer Ausführlichkeit erstattete der unerwartete Zeuge seinen Bericht, und die Natürlichkeit seines Wesens und Gebahrens that unwiderleglich dar, daß er die Wahrheit sprach. Der Führer jener Mannschaft, sagte er, sei ein gewisser Sicard gewesen; allerdings haben Zwei das Commando geführt, der Andere aber, natürlich, Verig geheißnen. Pigerre mußte näher an den Zeugen herantreten. „Das ist nicht der Mann, welcher befehligt hat,“ rief Barrand aus. „Behüte Gott, das ist nicht der Rechte!“ Dies war so weit befriedigend, und als man noch am nämlichen Abende eine eifrige Untersuchung anstellte, ergab sich, daß im Hospital eines der Pariser Kerker ein Todtkranke Namens Sicard lag. Obgleich fast sterbend, ward er doch dem Gerichtshofe vorgeführt; bereits vermochte er kaum noch zu sprechen, und Alle fühlten, daß er nur noch wenige Tage zu leben habe. Jedermann frappirte seine merkwürdige Aehnlichkeit mit Pigerre. Seine Aussage indeß klärte die Frage nicht im Entferntesten; denn selbstverständlich leugnete er, daß er selbst der Execution angewohnt habe. Desgleichen aber behauptete auch er, Pigerre sei ebenfalls nicht dabei gewesen und durchaus nicht der Mann, den man suche. Abermals rief man Barrand in den Saal. Er richtete einen festen Blick auf den sich mühsam in seinem Stuhle aufrecht haltenden Todtkranken. „Ja, das ist der Mann,“ sagte er, „welcher die Execution befehligt hat!“ Und ein kleines Zwischenbegebniß bestätigte mehr als hinreichend, daß er sich nicht irrte. Im Laufe der Verhandlung hatte sich herausgestellt, daß der commandirende Officier, wer es auch gewesen sein mochte, ohne Säbel oder Schwert gekommen war und erst im letzten Momente,

um den Befehl mit geziemender Würde ertheilen zu können, sich eine Waffe dazu geliehen hatte. Der sterbende Zeuge, nicht ahnend, daß dem Gerichtshofe dieser Umstand bekannt war, äußerte unbedungen, er habe an jenem Tage keinen Säbel getragen. Schließlich ließ man alle Zeugen wieder vortreten, die Pigerre's Identität mit dem commandirenden Officier bejahen hatten, und confrontirte sie, einen nach dem andern, mit Sicard. Da bot es nun ein außerordentliches Interesse dar, wie erst dieser, dann jener zu schwanken begann, bis auf die erwähnten drei gefangenen Communisten, welche fest auf ihrer Aussage beharrten, daß Pigerre und kein Anderer der in Rede stehende Nationalgardeofficier sei. Nachdem dieser „Zwischenfall erledigt“ war, wie es in der Gerichtssprache heißt, ließ der Staatsprocurator eine neue theatralische Rede von Stapel, in der er sich den Anschein zu geben wußte, als vollbringe er eine ungemein edle That, indem er die Anklage gegen Pigerre zurückziehe, oder, um mit seinen eigenen Worten zu sprechen, verlange, daß die Anklage, welche er gegen den besagten Pigerre formulirt, für null und nichtig erklärt werden solle, was auch sofort geschah. Nur die drei elenden Mitangeklagten Pigerre's wollten noch einmal auf ihre rachsüchtige Verleumdung zurückkommen und konnten blos durch sehr nachdrückliche Maßnahmen zur Ruhe verwiesen werden.

Vielleicht niemals ist ein Unschuldiger mit so knapper Noth dem Tode entronnen. Alles und Jedes schien an einem Faden oder an einigen dünnen Fäden zu hängen; an der Ehrenhaftigkeit Genton's, die seinem Andenken alle Zeit zum Ruhme gereichen wird, im Gegensatz zu seinen Mitcommunisten, — waren diese doch vielmehr immer die eifrigsten Anklä-

ger ihrer früheren Cameraden, mit wenigen Ausnahmen von einer Entfittlichung, wie sie derselben unter den civilisirten Nationen nur der Franzose fähig ist; an dem Umstande, daß der Mann, welchen alle Welt bereits längst für todt hielt, noch lebte, und mit seinem Zeugnisse zu rechter Zeit hervortrat, und endlich und hauptsächlich an dem Auffinden Sicard's, dessen sichtbare Gegenwart so unerlässlich war, um seine verhängnißvolle Aehnlichkeit mit Pigerre zu constatiren. Unter allen Umständen jedoch kann der frevelhafte Leichtsinne der Versailler „Gnadencommision“ nicht genug gebrandmarkt werden, die von vornherein blos dem Zufalle überließ, über Schuld oder Unschuld der vor ihr Forum gebrachten Angeklagten zu entscheiden, oder vielmehr Lüge und Rache anstatt Gerechtigkeit und Wahrheit auf ihr Banner schrieb. Ist die gegenwärtig in Versailles tagende französische National-Versammlung überhaupt nicht viel Besseres als ein lächerliches Possenspiel, so in noch viel höherem Grade die von ihr eingesetzte Commission zur Untersuchung des Communisten-Aufstandes. Eine grauerhafte Willkürherrschaft mit dem Scheine gesetzlicher Formen umkleidet, hat die Menschheit vielleicht noch nie gesehen. Ankläger, Richter, Angeklagte — es dürfte schwer zu constatiren sein, wer von den Dreien die beiden Anderen an Zämmlichkeit und Rudellosigkeit überbietet.

sentation über die Abschaffung der städtischen Ober-
gespänne an den Reichstag zu richten.

Oberfiscal Salacz Béla ist gegen die Ab-
sendung einer Repräsentation betreffs Abschaffung der
städtischen Obergespänne, da dies im vorliegen-
den Falle nicht zur Sache gehöre und beantragt, die
Zuschrift der Stadt Temesvár einfach zur Kenntniß zu
nehmen.

Dr. Chorin Ferencz polemisiert gegen die Auf-
fassung des Oberfiscals und bemerkt, daß die Institu-
tion der städtischen Obergespänne mehr schädlich als
nützlich sei, und daß diese Würde durch dem Reichs-
tag bloß während des deutsch-französischen Krieges
unter dem Druck des Augenblickes creirt wurde, und
daß sich selbst im Schoße der Deakpartei Stimmen
dagegen erhoben haben. Ebenso schädigt diese Institu-
tion die Autonomie der Städte, da diese sich gewisserma-
ßen ein Armuthszengniß ausstellen, als ob sie ihre
Angelegenheiten nicht selbst zu leiten im Stande wären
und einer Controлле hierzu bedürften. Redner zieht fer-
ner eine Parallele zwischen den städtischen und den Comi-
tats-Obergespännen, welsch letztern, als in der avitischen
Institution der Comitats begründet und als Organe der
Regierung bei den divergirenden politischen Meinungen,
dem Bildungsgrad der Comitatsbewohner und der
größeren Ausdehnung der Comitats, nothwendig und
gerechtfertigt erscheinen, während bei den Städten, auf
deren Bewohner und Bürger doch zumeist die Stärke
und Macht des Staates basiert, die Obergespännwürde
überflüssig sei. Er unterstützt den Antrag Várhidy's
auf Abwendung einer Repräsentation.

Oberfiscal Salacz Béla replicirt auf die
Ausführungen Dr. Chorin's und bemerkt, daß
hier eine Begriffsverwirrung herrsche, da die auf der
Tagesordnung stehende Repräsentation der Stadt Te-
mesvár einfach bloß auf die Abwendung der Unter-
ordnung der Städte unter die Comitats-Ober-
gespänne sich bezieht, somit kann auch nur darüber abge-
stimmt werden. Was die Repräsentation betreffs Ab-
schaffung der Obergespännwürde überhaupt anbelangt,
so kann darüber unjowentiger abgestimmt werden, da
die Stadt erst vor zwei Monaten eine ähnliche Re-
präsentation der Stadt Kecskemét einfach zur Kennt-
niß genommen hat.

Nach dieser Erklärung zieht V. Várhidy
Béla seinen Antrag zurück, worauf dann beschlossen
wurde, die Repräsentation der Stadt Temesvár in
einer eigenen Repräsentation an das Ministerium zu
unterstützen.

Da die Zeit bereits vorgeückt war, wird die
Sitzung hiemit kurz vor 7 Uhr geschlossen.

U n s e r

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der
k. Freist. Arad vom Monat August 1873.

Der höchste Thermometerstand R. + 27.5 wurde
am 26. und 28. August Nachmittags, der niedrigste
R. + 10 am 31. August Morgens gezeichnet.

Der Stand des Barometers variierte zwischen
28" 6" als höchsten, und 27" 9.5" als niedrigsten
Punct.

Die Witterung war im Allgemeinen außerordent-
lich heiß und dürr-trocken. — Wenige Tropfen Regen
fielen 8 Mal, mehr anhaltend regnete es 3 Mal,
Gewitterregen 2 Mal, Donner und Blitz 4 Mal.
Neblich war am 31. August Morgens. Die herrschende
Windrichtung blieb die östliche, mit südlichen und
nördlichen Modificationen.

Der allgemeine Gesundheitszustand litt in diesem
Monate noch i. mer unter dem Drucke der herrschen-
den Brechruhr-Epidemie und die Sterblichkeit behielt
ihre früheren ungünstigen Verhältnisse. Der Verlust
an Todten war im August um 75 Fälle höher als
im Juli, und hat die Zahl der Neugeborenen (123)
mit 402 Fällen überboten.

Die epidemische Brechruhr hat im ersten Dritt-
theile des Monats ausnehmend mörderisch gewüthet
und nach den statistischen Daten ihren Gipfel erreicht.
Die größte Zunahme fand statt am 6. August, an
welchem Tage 38 neue Erkrankungen zur Anzeige
kamen, die größte Sterblichkeit in Folge derartigen
Erkrankung war am 7. August — mit 22 Fällen.

Die Epidemie zeigte im zweiten Drittel des
Monats eine schwankende Abnahme, im letzten Dritt-
theile aber begann sie zur allgemeinen Veruhigung
entschieden und stätig abzunehmen. Gleichzeitig hat
die Epidemie auch bezüglich ihrer Intensität — ob-
gleich fulminante Fälle noch oft genug vorgekommen
— einen milderen Charakter bekleidet, und sind neben
ihre andere Krankheitsgruppen — als Catarrhal-,
Gall- und Wechselfieber u. s. w. in Vordergrund ge-
treten.

Die Brechruhr ist in diesem Monate in 467
neuen Fällen angemeldet worden, und mit den früher
Ausgewiesenen die Zahl von 1076 erreicht. In Folge
der Epidemie starben in diesem Monate 292, mit
denen von Juni und Juli zusammen 612. Seit An-

beginn der Epidemie bis zur Ende dieses Monats
sind genesen 449, unter fernerer Behandlung verblie-
ben 15.

In sämmtlichen Heilanstalten und in den ver-
schiedenen Stadttheilen starben zusammen 525; von
diesen waren 251 männlichen, 274 weiblichen Ge-
schlechtes. (In diese Ziffer sind die Todtgeborenen,
Todteingebrachten und Selbstmörder mit inbegriffen.)

Von den in eigenen Wohnungen Verstorbenen
entfallen auf die einzelnen Stadttheile: Innere Stadt
132, Pernyáva 140, Sarkad 36, Neue Ansiedlung 4,
Marosufer 6, Gája 49, Sága 18, Pottura 8,
Tanya's 16. — In den Spitälern starben 116.

Sterblichkeits-Ursachen: Angeborene Schwäche
10, Kräusen 45, Lungensucht und Abzehrung 35,
Wechselfieber 22, Wasserjucht 4, Brygth'sche Nieren-
Erkrankung 3, Darmentzündung 23, Brechruhr 292,
Typhus 11, Blattern 3, Krebs 3, Altersschwäche 8,
Pnömie 5 u. i. w. Unglücksfälle 3, Todtgeborene 7,
Selbstmörder 2.

Das Alter betreffend starben von 0—1 Jahr 86,
von 1—5 Jahren 85, von 5—10 Jahren 32, von
10—20 Jahren 50, von 20—30 Jahren 66, von
30—40 Jahren 57, von 40—50 Jahren 48, von
50—60 Jahren 49, von 60—70 Jahren 27, von
70—80 Jahren 16, über 80 Jahre 9.

Von den Verstorbenen wurden ärztlich behandelt
289, keine ärztliche Hilfe begehrten 236.

Lebend geboren wurden laut der Matrikel-Aus-
weise im Ganzen 123 (mit 20 mehr als im Juli);
hievon waren 61 männlichen, 62 weiblichen Geschlech-
tes (außereliche 15).

Getraut wurden im Ganzen 23 Paare.

Polizeiliche Leichenbeschau ward 7 Mal abgehal-
ten. Selbstmörder 2, Unglücksfälle 3.

Unter den häuslichen Nutzthieren wurde im
Rayon der Stadt keine Epidemie wahrgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 11. September.

— Wie wir einer Kundmachung des Arader
k. n. Obergymnasiums entnehmen, beginnt die
ordnungsmäßige Aufnahme der Schüler für das 1874er
Schuljahr am 29. und 30. September und an den
drei ersten Tagen des Monats October, jedesmal
von 9 bis 12 Uhr Vormittags in der Directions-
Kanzlei. — In die erste Classe werden nur solche
Schüler aufgenommen, die das 9. Lebensjahr bereits
überschritten und die ordnungsmäßige Ausnahmsprü-
fung abgelegt haben. Diese Ausnahmsprüfungen fin-
den an den Einschreibungstagen von 3 bis 6 Uhr
Nachmittags statt. — Diejenigen Schüler, die aufge-
nommen zu werden wünschen, sind gehalten, persön-
lich und in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder
deren Stellvertreter bei der Direction zu erscheinen.

— Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge soll
der neuernannte Director der Arader Lehrer-Präpa-
randie, Herr Ladislaus Mikovics, in Groß-Bees-
kerk an der Cholera gestorben sein.

— Heute Donnerstag ist auf dem ganzen Ge-
biete der Stadt Arad kein einziger Chole-
rafall vorgekommen.

Arad, 11. September 1873.

**Die städtische Sanitäts-
Commission.**

— (Cholera.) Im Arader Comitats,
welches in 162 Ortschaften und 6 Pösten 259,894
Einwohner zählt, erkrankten vom 6. Juni bis 31.
August 14,608 Personen, davon wurden 9103 geheilt
5336 starben, in Behandlung verblieben 169. Die
Sterblichkeitsziffer beträgt 36 $\frac{1}{2}$ %. In zwei Bezir-
ken ist die Cholera gänzlich erloschen. Wie wir den
siebenbürgischen Blättern entnehmen, ist die Cholera
fast allenthalben in Siebenbürgen im Erlöschen be-
griffen. In Klausenburg verblieben am 3. September
bloß 4 Kranke; ein neuer Erkrankungsfall kam nicht
vor. — Im Neograder Comitats kommen die Cho-
lerafälle nur noch sporadisch vor; nur im Sziraker
Bezirk hält die Epidemie noch an, ist aber auch dort
bereits im Erlöschen begriffen.

— Dem schönen Beispiele der Communität der
Stadt Arad in Betreff der Zustimmung-Adresse zu
Franz Deák's berühmter Rede in der Kirchenfrage
folgen mit wenigen Ausnahmen sämmtliche Municipien
unseres Vaterlandes der Reihe nach. Neuerdings ha-
ben sich die Repräsentanten der Stadt Szamos-
Ujvár und des Torontáler Comitats
der Stadt Arad angeschlossen und jede derselben in
einer separaten Adresse ihren Dank und ihre Zustim-
mung zu der Enunciation unseres großen Patrioten
ausgedrückt.

— Ueber den Herbstaufenthalt des Königs
und der Königin wird berichtet: Wegen der herr-
schenden Cholera dürfte der Herbstaufenthalt in Gö-
döllö verschoben werden; in diesem Falle wird die
Königin den Herbst mit der Erzherzogin Valerie
in Meran zubringen. Wird die Epidemie schwächer,
dann soll die Königin auch an den Fuchsjagden in

Gödöllö theilnehmen. Das Hoflager wird sich in die-
sem Falle in Ofen befinden. Wie ferner mitgetheilt
wird, dürfte auch Kronprinz Rudolf die Erlaub-
niß erhalten, an den diesjährigen gesellschaftlichen
Jagden theilzunehmen.

— (Aufgehobenes Marktverbot.)
Die Jurisdiction des Bihar Comitats hat die
anlässlich der Cholera-Epidemie verbotene Abhaltung
der Jahrmärkte wieder gestattet.

— Der internationale medicinische
Congress in Wien wurde Samstag den 6. d. M.
durch den Präsidenten desselben, Hofrath Dr. Koli-
tanský mit einer gediegenen Rede geschlossen, wor-
auf noch der geheime Medicinalrath Dr. Müller das
Wort ergriff, um den Präsidenten, sowie dem ganzen
Bureau für die unermüdete Thätigkeit im Interesse
des Congresses den wärmsten Dank der Versammlung
auszudrücken. Abends fand im Cursalon ein Festban-
kett statt, das dem Congress ein heiteren Abchluss
verlieh.

— Das Fester Varietés- oder deutsche Actien-
Theater, wie es genannt wird, wurde vergangene
Woche durch den bekannten Theater-Director Stra-
mpfer am den Preis von 332,000 fl. angekauft. Der
Kaufvertrag wurde mit dem Verwaltungsrathe und
Director Strampfer, vorbehaltlich der Genehmi-
gung der am 18. September stattfindenden General-
Versammlung der Actionäre dieses Theaters, ver-
einbart.

— (Zurückgewiesene Pathenstelle.)

Aus Kronstadt wird unterm 4. d. geschrieben:
Der hier wohnende Bürtständergehilfe Anton
Fischer hat sich an Se. Majestät gewendet,
um die Pathenstelle bei seinem Kinde zu vertreten. Se.
Majestät lehnte diese Bitte ab, sandte aber 50 fl. und
forderte die Behörde auf, Bericht zu erstatten. Bei
der Nachforschung ergab es sich, daß Anton Fischer
nicht verheiratet und sein Kind außerehelich geboren
wurde. Diese Thatsache wurde an Se. Majestät mit
Bericht unterbreitet, worauf aus der kais. Cabinets-
kanzlei an den Kronstädter Stadt- und Districts-
Magistrat unter der Zahl 958 folgende Weisung er-
lassen wurde: „Im allerhöchsten Auftrage beehrt sich
die Cabinetskanzlei dem löblichen Magistrat unter
Beziehung auf die Zuschrift vom 26. v. M., Z. 6799,
mitzutheilen, daß es bei den dargestellten Verhältnissen
von der Ausfolgung des dem Bürtständergehilfen
Anton Fischer zugedachten Taufgeschenkes per 50 fl.
abzukommen habe und daß dieser Betrag mit aller-
höchster Genehmigung dem Baufonde der dortigen v.
Mädchenschule zugewendet werden dürfe. Die dies-
bezügliche Empfangsbestätigung wolle gefälligst hieher
gesendet werden. Wien am 1. September. 1873.
(Gennorty).“

— Die Wiener Weltausstellung wurde
Sonntag von 59,777 Personen und am Montag von
84,522 Personen besucht. Das stärkste Contingent
hiesu stellte Ungarn, von wo aus förmliche Wallfah-
ren nach Wien veranstaltet wurden. Der Montag war
in Bezug auf die Gesamtzahl der Besucher der dritt-
stärkste Tag im bisherigen Verlaufe der Ausstellungs-
saison. Noch stärker war nämlich der Besuch beim
Ausstellungsfest (806,439 Personen) und am Pfingst-
montag (85,577 Personen).

— (Verfuchter Betrug in der Natio-
nalbank.) Ein junger Mann überreichte am 6. d.
M. in Wien bei den Nationalbank ein auf 2000 fl.
lautendes Accept zur Escomptirung. Dasselbe trug
als Aussteller „F. Arthaber“, als Acceptanten die
„österreichische Seehandlung“, „Brennig“ und Direc-
tor Ziffer“ und als Giranten „Milde und Comp.“.
Die Auszahlung unterblieb jedoch eines Formfehlers
wegen, doch wurde der Ueberreicher auf eine kurze
Zeit später zu Empfangnahme des Geldes bestellt.
Währenddessen holte man Erkundigungen ein, die erga-
ben, daß der Wechsel gefälscht sei. Der junge
Mann, welcher zur bestimmten Stunde wiederkehrte,
wurde festgenommen und dem Sicherheitsbureau
der Polizei-Direction übergeben. Der Verhaftete
ist der achtzehnjährige, aus Esferding gebürtige, ehe-
malige Beamte der „österreichischen Seehandlung“,
Rudolf Gämper. Er gestand reumüthig, die Fäl-
schung selbst ausgeführt zu haben.

— (Literarisches.) Soeben ist erschienen
das 11. Heft der illustrierten Zeitschrift die „Illu-
strirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard
Hallberger), welche in mehr als hunderttausend
Exemplaren verbreitet ist und mit Recht sich des Ru-
ses eines echten Familienblattes erfreut. Dasselbe hat
sich jüngst bei ihrem Eintritt in das dreiundzwanzigste
Jahr in überraschendster Weise verjüngt, das heißt
verschönert und vergrößert, ein Beweis, daß Redaction
und Verleger sich nicht mit den großen Erfolgen ein-
fach genügen lassen, sondern beständig und in uneigen-
nützigster Weise darauf bedacht sind, dem Publicum
immer Besseres, Schöneres und in reichlicher Fülle zu
bieten. — Die „Illustrierte Welt“ erscheint fortan in
größtem Folioformat, kann somit ihren Lesern größere
und prächtigere Bilder geben und fast doppelt so viel

Geiststoff bieten
bislang
Anziehendsten
wie viel
überzeugt
durch die
großen, gut
besten Holz-
mehr, wenn
tenden, span-
durch die be-
freien durch
wartet man
Festigung der
Verlagshaus
Prachtsch
„Frieder
bach! Es
strirte Welt
neue Fremde
so treu blei-
* Ci
wird aus J
Fürth r
Bergnügung
Brücke zusa-
mündet wur-
starben.
* (C
Aus Rom
bahnungglück
quer über
heranbraute
Gewalt über-
ketten rief u
in frischer
licher Ungli-
und Livorn
bemerkte wo
noch zu r
Abend des
tion Altopa
Branien de
dem Wege
Stelle get
heftigen C
Abend mach
zwischen T
Hirten su-
die Pferde
merden Z
ringte Gef
merkten, in
der gute Z
des Führer
ist Alles re
mische Car
und Kinder
kann nicht
lichen Zusat
die Bahn v
jollen.
* (An
ten.) Ein
bahn hat j
Nen Fächer
Als er näm
Arm um f
solche Dem
erwiderte d
meine Fran
bahnwaggon
besteht ein
Kraft getret
raten zc. i
Eisenbahnge
schiebe zwif
nicht jedem
armen gebe
Gekehrerleg
und zog sid
rück. — D
Billetts zu
durch ein G
entschieden
dem Condu
Letztere ihm
überfüllt i
nicht entspr
aus und sch
gier machte
anhängig
Entschädigu
* (Fr
lique“ von
welche Unfer
sten Zeit ve
Gemalin de

Lebhaft bieten. Bilder und Inhalt des Blattes gehörten bislang schon zum Schönsten, Gediegensten und Anziehendsten, was der Lesewelt geboten wird: um wie viel mehr jetzt! Ein Blick in die ersten Hefte überzeugt uns davon: sie überraschen uns wirklich durch die Pracht ihrer äußeren Ausstattung, durch die großen, gut gewählten, von den ersten Zeichnern, den besten Holzschneidern gelieferten Bilder, jenseit uns noch mehr, wenn wir uns hineinlesen, durch die unterhaltenden, spannenden Romane und Erzählungen, regen durch die belehrenden Artikel an, erheitern und zerstreuen durch das bunte Allerlei. Mit Ungeduld erwartet man die nächsten Hefte und damit die Fortsetzung der abgebrochenen Geschichten. Dazu bietet die Beilagehandlung noch als Prämie einen großen Prachtstahlstich, ein Kunstblatt ersten Ranges, „Friederike“ von Seifenheim von W. von Kaulbach! Es steht daher zu erwarten, daß die „Illustrirte Welt“ sich in dieser neuen prächtigen Gestalt neue Freunde erwerben wird, und Freunde, die ihr so treu bleiben, wie die bisherigen.

* Ein gräßlicher Unglücksfall wird aus Nürnberg telegrafirt: In der Stadt Fürth nämlich machte ein dortiger Verein einen Vergnügungsausflug. Dabei ereignete es sich, daß eine Brücke zusammenstürzte, wodurch 50 Personen verwundet wurden, von welchen mehrere kurz darauf starben.

* (Eisenbahn und Bierfüßler.) Aus Rom, 3. d., wird geschrieben: Das Eisenbahnunglück bei Orte, wo bekanntlich zwei Büffel quer über dem Schienenwege lagen, als der Zug heranbrauste, und von der Locomotive mit solcher Gewalt überfahren wurden, daß eine der Verbindungsstetten riß und fast der ganze Zug entgleiste, ist noch in frischer Erinnerung. Kurz danach drohte ein ähnlicher Unglücksfall auf der Bahn zwischen Civitavecchia und Livorno, wo zwei Pferde zwischen den Schienen bemerkt wurden, die sich beim Herannahen des Zuges noch zu rechter Zeit aus dem Staube machten. Am Abend des letzten August stieß ein Zug in der Station Altopascio auf ein junges Kind, das, von dem Brausen der Locomotive betäubt, anstatt derselben aus dem Wege zu gehen, sich niederwarf und auf der Stelle getödtet wurde. Der Zug erlitt trotz einer heftigen Erschütterung keinen Schaden. Am selben Abend machte ein Rudel von sieben Pferden die Bahn zwischen Termoli und San Salvo unsicher. Die Hirten suchten dieselben auseinanderzutreiben; allein die Pferde liefen geradenwegs dem von Joggia kommenden Zuge entgegen, der alle sieben ohne die geringste Gefahr und ohne daß es die Passagiere nur merkten, in Stücke riß. Die Solidität der Maschine, der gute Zustand der Straße und die Geschicklichkeit des Führers verhinderten ein größeres Unglück. Das ist Alles recht schön; allein wer jemals durch die römische Campagna fuhr, wo Hunderte von Pferden und Kindern in unmittelbarer Nähe der Bahn weiden, kann nicht umhin, sein Erstaunen über den unvorsichtigen Zustand der Zäune auszudrücken, die angeblich die Bahn vor dem Eindringen des Viehs schützen sollen.

* (Amerikanische Eisenbahngeschichte.) Ein Conductor der Chicago- und Alton-Eisenbahn hat jüngst einem auf der Hochzeitsreise begriffenen Pärchen das Schnäbeln und Gurren verboten. Als er nämlich bemerkte, wie der Ehegatte seinen Arm um seine junge Frau schlang, verbot er ihm solche Demonstrationen. „Das geht Sie nichts an!“ erwiderte der entrüstete Gemal, „ich habe ein Recht, meine Frau zu umarmen.“ — „Nicht in einem Eisenbahnwagen,“ antwortete der Conductor, „denn es besteht ein Gesetz (das kürzlich im Staate Illinois in Kraft getretene, Gleichheit der Passagier- und Frachtraten zc. im Vocal- und Transit-Verkehr verfügende Eisenbahngesetz), welches verbietet, ungerechte Unterschiede zwischen Passagieren zu machen, und da ich nicht jedem männlichen Passagier eine Dame zum Umarmen geben kann, so ist ihre Ausnahmestellung eine Gesetzesverletzung, die ich nicht dulden darf.“ Sagte es und zog sich unter Beifallklatschen der Passagiere zurück. — Die Frage, ob der Inhaber eines Eisenbahn-Billetts zu einem Sitze berechtigt ist, ist vor Kurzem durch ein Gericht in Sudana in bejahendem Sinne entschieden worden. Ein Passagier erklärte, er werde dem Conductor sein Billet nicht eher geben, bis der Letztere ihm einen Sitz verschafft habe. Der Zug war überfüllt und der Conductor konnte dem Verlangen nicht entsprechen; er warf den Passagier einfach hinaus und schleuderte ihm sein Gepäck nach. Der Passagier machte eine Klage gegen die Eisenbahn-Gesellschaft anhängig und die Jury sprach ihm 2000 Dollars Entschädigung zu.

* (Französisches.) Die „Semaine Catholique“ von Toulouse berichtet über zwei neue Wunder welche unsere liebe Frau von Lourdes in der neuesten Zeit verrichtet hat. Die Baronin de la Rue, Gemalin des Unter-Präfecten von Saine-Malo,

war seit zwölf Jahren an der linken Seite vollkommen gelähmt, so zwar, daß sie sich kaum mehr bewegen konnte und ihr linkes Auge gänzlich geschlossen war. Sie kam nach Lourdes, und kaum hatte sie dort ihren Rosenkranz abgebetet, so stand sie auch schon vollkommen genesen und munter auf, bewegte sich wie eine Gesunde und ihr linkes Auge war wieder geöffnet. Am folgenden Tage war der Abbé de Mussy, der angeblich seit zwanzig Jahre an „allgemeiner Körperschwäche“, wie der fromme Bericht etwas unbestimmt sagt, gelitten hatte, ebenso rasch von allem Gebreite geheilt. Die beiden so wunderbar Genesenen haben, die Eine ihren kleinen Wagen, der Andere seinen Rollstuhl als ex voto in der Grotte von Lourdes zurückgelassen.

* (Ein gräßlicher Mord-Act.) Einem Privat Schreiben aus Massana in Nordafrika entnehmen wir die Nachricht von einem gräßlichen Mord-Act, welchen vor einigen Tagen der christliche König von Abyssinien, Johanni II., bekannter unter dem Namen Rasfa, Fürst von Tigre, an seinem tapferen Mitbewerber Abba Kassai anführten ließ. Die Grausamkeit Johannis II. ist bereits bekannt, da er im verfloffenen Jahre 27 friedlichen Gefangenen die rechte Hand und den linken Fuß abschlugen und sie dann den wilden Thieren vorwerfen ließ. Da nun auch ihr Chef in seine Hände gefallen ist, ließ er ihn die Ohren mit Schießpulver füllen und dieses anzünden. Die Augen des Unglücklichen sprühten aus der Höhle, der ganze Kopf wurde zertrümmert und er starb unter entsetzlichen Qualen. Das Auffallendste ist, daß diese schauerhaften Hinrichtungen unter den Augen des Obersten Kirkham, eines am Hofe des Königs angestellten Engländers, stattfanden, der früher in London war, um die Sache des Königs Johanni zu vertreten, dessen Barbarei auf diese Weise England stillschweigend in Schutz nimmt.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Die geehrten Mitglieder der Arader städt. freiwilligen Feuerwehrr werden zu dem Sonntag, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, im städt. Rathungssaal abzuhaltenden Monats-sitzung hiemit höflichst eingeladen. Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen.
Arad, 11. September 1873.
Das Feuerwehrr-Commando.

Volks- und Handelszeitung.

Arad, 11. September. Spiritus ruhig, be- dingt prompt en gros 76—76½ sammt Faß, en detail 74—74½ ohne, 77—77½ sammt Faß.
Buda-Pest, 10. September. Getreide. Das Ausgebot in seinem Weizen war heute besser und erhielten sich die gestrigen Preise in allen Sorten ganz unverändert. Umsatz 20,000 Centner. Es wurden abgesetzt:
Theiß: 600 Centner 86pfd. mit 7 fl. 82½ fr., 500 Centner 85½pfd. mit 7 fl. 80 fr., 600 Centner 85½pfd. mit 7 fl. 75 fr., 1000 Ctr. 85½pfd. mit 7 fl. 75 fr., 400 Centner 85pfd. mit 7 fl. 72½ fr., 600 Centner 85½pfd. mit 7 fl. 70 fr., 800 Centner 84¾pfd. mit 7 fl. 67½ fr., 800 Centner 84pfd. mit 7 fl. 55 fr., 600 Ctr. 84½pfd. mit 7 fl. 55 fr., 1000 Ctr. 84½pfd. mit 7 fl. 60 fr., 1000 Ctr. 82¾pfd. mit 7 fl. 40 fr., 200 Ctr. 82pfd. mit 7 fl. 25 fr., 500 Ctr. 82½pfd. mit 7 fl. 30 fr., 200 Centner 82pfd. mit 7 fl. 50 fr. Weissenburger: 2000 Centner 80pfd. mit 7 fl. 5 fr. — Banater: 600 Ctr. 85½pfd. mit 7 fl. 65 fr., rein, 1500 Ctr. 84pfd. mit 6 fl. 95 fr., wickig, 800 Ctr. 84pfd. mit 7 fl. 45 fr., wickig, 200 Ctr. 83¾pfd. mit 7 fl. 30 fr., wickig. Alles vor drei Monate. — Usancweizen 7 fl. 20—25 fr.
Koggen und Gerste geschäftslos.
Von Hafer wurden 1500 Mts. per 50 Pfd. zu 1 fl. 72½ fr., per Cassa verkauft.
Keps behauptet.

Wiener Börse, vom 10. September. Obwohl es mit voller Bestimmtheit verlautete, daß heute die Semestral-Bilanz der Creditanstalt veröffentlicht werden wird, blieben Creditactien unbeachtet; favorisirt wurden dagegen die Actien der Ungarischen Creditbank,

welche im Hinblick auf die überaus günstige Bilanz höher als gestern aus dem Verkehre genommen wurden.

Lebhaften Umsatz fanden Baupapiere. Allgemeine österreichische Baugesellschaft besserten sich von 92.50 bis 95, Anglo-Baubank von 122.50 bis 125.50, Bauverein bis 43.50, Wechsel-Baubank bis 21.50, Brigittenauer bis 33.50.

Creditactien schwankten zwischen 239 und 238, Anglo-Actien zwischen 179.50 und 177, Vereinsbank-Actien zwischen 51 und 50.50, Oesterreichische allgemeine Bank kamen zu 97 und 96 vor.

Kombarden verkehrten zu 177 und 177.50, Staatsbahnactien zu 337.50 und 338.

Um 11 Uhr blieben:
Creditactien 238.50, Anglo 179.50, Unionbank 139, Vereinsbank 50.50, Kombarden 177.25, Baubank 95.75, Anglo-Baubank 125.50, Bauverein 43.25, Wechsel-Baubank 21.50, Napoleonsdor 8.95.

Zu Beginn der Mittagsbörse wurde die Semestral-Bilanz der Creditanstalt publicirt; obzwar dieselbe über alle Erwartung günstig lautete (es wurden 6.19 Percent ins Verdienen gebracht), vermochte sie keine günstige Wirkung hervorzubringen. Creditactien hielten sich bei 239, Anglo-Actien stagnirten bei 177, Vereinsbank-Actien kamen zu 52, Oesterreichische allgemeine Bank zu 95 vor. Baupapiere waren durchwegs vernachlässigt.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:
Creditactien 238.50, Anglo 177.25, Unionbank 139, Francobank 75, Handelsbank 105, Vereinsbank 52, Oesterreichische allgemeine Bank 95, Kombarden 177, Tramway 230, Baubank 93.50, Anglo-Baubank 123.75, Bauverein 42.50, Wechsel-Baubank 21.50, Brigittenauer 33.50, Union-Baubank 67, Realitäten-Verkehr 39.

Nach der Erklärungszeit blieben Credit 237.75, Anglo 174.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 15 Minuten: Creditactien 237.25, Anglo 174.—, Franco 76.—, Union 139.—, Nordbahn 207.50, Lombarden 177.—, Staatsbahn 338.—, Carl-Ludwig-Bahn 219.—, Tramway 229.—, Realitäten-Verkehr 37.—, Baubank 92.50, Napoleonsdor 8.94½.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 11. September. Getreidegeschäft. Guter Weizen heute schwach behauptet, mit Wicken beinahe unverkäuflich. Herbst-Weizen fl. 7.25—30. Hafer fl. 1.78—79. Korn fl. 5.55—60. Frühjahrswizen fl. 7.65—70. Frühjahrshofer fl. 2.02.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Interessen, escomptirt täglich Platz-Rimesse sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Pest- und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen. 1

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5%	zu 14 Tage	Kündigung;
6½%	" 30 "	
7%	" 90 "	

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwillig Auskunft ertheilt.

(7) Die Direction.

Auctionen. In Arad das zur Verlassenschaft des Anton Heller gehörige, in der Schlangengasse Nr. 4 befindliche und auf 4789 fl. 75 fr. geschätzte Haus, ferner der auf 5023 fl. 50 fr. geschätzte Menezer Weingarten sammt heuriger Lese und das zum Weingarten gehörige Wohn- und Pflanzhaus. Die Auktion findet am 8. October um den Schätzungspreis oder darüber, nöthigenfalls aber am

8. November l. J. um den Schätzungspreis oder darunter, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, in der Grundbuchkanzlei des Arader l. Gerichtshofes statt. — In Arad am 12. September l. J., 9 Uhr Vormittags, die von Ludwig und Johann Braumiller gerichtlich mit Beschlag belegten und auf 840 fl. geschätzten 300 Fekburger Weigen Koflreps. Die Auktion findet am Rathhause in Arad statt. — In Arad am 25. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, das zum Eigenthum des St. An Demian und Zelena gehörige, auf 310 fl. geschätzte Haus Nr. 73; in der Grundbuchkanzlei des Arader l. Gerichtshofes. — In Pankota am 4. October und nöthigenfalls am 4. November l. J., Nachmittags 3 Uhr, das auf 2130 fl. geschätzte Haus Nr. 534 sammt Intravillangrund und 1/2 Session Ackerfeld des Kupfand Simon. Die Auktion findet auf dem Pantofaer Stadthause statt. — In Pankota am 4. October und nöthigenfalls am 4. November l. J., Vormittags 10 Uhr, das auf 1169 fl. geschätzte Haus Nr. 620 sammt Intravillangrund und 1/2 Session Ackerfeld des Goranyi Dimitrie. Die Auktion findet auf dem Pantofaer Stadthause statt. — In Pankota am 30. September und nöthigenfalls am 30. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem dortigen Stadthause, das auf 2824 fl. geschätzte Haus Nr. 914 sammt Grund und 1/2 Session Ackerfeld des Kás Vika. — In Pankota am 30. September und nöthigenfalls am 30. October l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem dortigen Stadthause, das auf 1773 fl. geschätzte Haus Nr. 584 sammt Grund und 1/2 Session Ackerfeld des Samonhisa Tanafic. —

In Paulis am 17. October, Nachmittags 3 Uhr, das zur Verlassenschaft der Mihucz Nisa, Nle und Marie gehörige, auf 300 fl. geschätzte Haus Nr. 96. — In Draucez am 29. September l. J., Vormittags 10 Uhr, das auf 851 fl. 50 kr. geschätzte Haus Nr. 49 sammt Grund und 1/2 Session Ackerfeld des Stoja Vuon; auf dem dortigen Gemeindehause.

In Eszermö beim dortigen Gemeindehause am 19. September l. J., Vormittags 10 Uhr, die Eichelmastung in den Wäldern der Gemeinden Szostof, Paratonj und Apati.

Zufforderungen. Wegen einer Forderung der Stadt Arad von 131 fl. 25 kr. wurden von Ludwig Trautler Vese-Requisiten, Bottiche, Fässer und eine Kutche im Schätzungswerthe von 430 fl. in Mènes mit Beschlag belegt. Es werden daher alle diejenigen, die ein Prioritätsrecht zu beanspruchen glauben, hiemit aufgefordert, binnen 15 Tagen ihre Rechte bei dem Excentricheiter Eduard Peter Rósa in Madna geltend zu machen. — Zu Gunsten einer Forderung von 1400 fl. des St. Annaer Anwohners Moriz Werner wurden von dem Köpfschelher Anwohner Markus Freund verschiedene Möbel, Getreide- und Futter-Vorräthe, weiters landwirtschaftliche Requisiten und schließlich Activ-Forderungen im Betrage von 1383 fl. 20 kr. mit Beschlag belegt; gleichzeitig wurden 345 fl. und die Jényeser Weinslese in Superpfandung mit Beschlag belegt. Es werden daher alle jene, die auf obige Gegenstände ein Eigenthums- oder Prioritätsrecht beanspruchen können, hiemit aufgefordert, dieselben binnen 15 Tagen beim Putthimer l. Bezirksgericht geltend zu machen.

Jakabffy Gábor igazgatása alatt
a pesti első magyar
daltársulat

pénteken l. évi sep. 12-en
Weisz Gyula szinköri kertjében felterítés
mellett előadást tart.

Személyzet:
Jakabffy Gábor (igazgató) Vary Kálmán.
Jakabffy Gábor Katicza. Tengelyi Gyula.
Erdélyi Janka. Szucs Lajos.
Sinkovits Stefánia. Rejtényi Lázár.

Előadandó darabok:
Iezig Parcheles.

Operette.

Ezt követi:

SZILAY BETYÁR.

Népszünet.

Továbbá:

Atarokk játékosok.

bolozat.

Végül:

Alföldi betyárdal.

A szüneteket népzene tölti be.

Bementi díj 40 kr. — Kezdeté esti 1/2 8-kor.
**Kellemetlen idő esetében az előadás
a teremben fog megtartatni.**

Notirungen der Pesther Börse vom 10. September.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
Ang. Pfand-Anst. 100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 1900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 2900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 3900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 4900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 5900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 6900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 7900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 8900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9100 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9200 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9300 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9400 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9500 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9600 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9700 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9800 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 9900 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—
— 10000 fl.	97 3/4	97 3/4	—	—	—	—	—	—	—

Die Folgen eines Polterabends.

Novelle von J. Krüger.
(12. Fortsetzung.)

Sechstes Capitel.

Die Früchte eines Rendezvous.

Ein paar Tage nach dem von Herrn Löwe gegebenen Einweihungsballe stehen die Koffer Eduard's und Bertha's gepackt da.

Die Briefe, die Herr Merseburger seinem Sohne an dessen künftigen Principal mitgeben will, sind geschrieben.

Mit der Dame, welche in Hannover der Pension vorsteht, ist auch brieflich geordnet.

Der Abreise beider Kinder steht nun Nichts mehr im Wege.

Der junge Commis und der Pächter, seine Schwester, legen von dem Tage an, wo ihnen von den Eltern der Termin der Abreise angekündigt wird, eine ungewöhnliche Verzweiflung an den Tag.

Eduard, der von seinen Comptoirarbeiten in Folge seiner baldigen Abreise von seinem Vater dispensirt ist, läuft den ganzen Tag mit rollenden Augen, zerwühlten Locken und niederhängendem Kopfe in der Villa Trepp' auf Trepp' ab, oder er stürzt in den Garten hinaus, sucht die einsamsten Stellen auf, schneidet in die Rinden verschiedener Castanienbäume

den Namen Hanschen Löwenberg ein, durchwandelt händeringend die schon von dürren Blättern bestreuten Wege, tritt oft an den Karpfenteich, auf den sein Vater so stolz ist, streckt auch wohl die Hand hinein, als wenn er prüfen wollte, ob das Wasser nicht schon zu einem sein Leiden schnell endenden Selbstmorde etwas zu kalt sei, kurz er erberdet sich so, daß die alte Margarethe, die aus Besorgniß, er könne sich wirklich ein Leid anthun, ihm zuweilen nachschleicht und sein wunderliches Treiben belauscht, mehr als einmal zu ihrer Herrschaft sagt:

„Mit unsen Eduard geht dat mien Doag nicht good! En bitten düll is he all. Ward dat op'n Weg noa Frankfurt noch stümmer

habe und nun ihren Eltern mit Freuden gehorchen werde.

Ebenso steht es mit dem liebenden Jüngling. An demselben Tage, wo Bertha ihre frühere Heiterkeit wieder gewonnen, scheint auch seine Verzweiflung verschwunden zu sein.

„Wenn ich auch Hanschen Löwenberg niemals vergessen werde“, sagt er zu seinem Vater, „so habe ich doch eingesehen, daß ich noch zu jung zum Heirathen bin. Ich will also warten bis ich mündig bin. Hanschen und ich werden uns treu bleiben. Wir werden beharrlich sein und Du, lieber Papa, wirst Deine Ansichten von dieser Sache bis dahin geändert haben, und wenn Du einsehst, daß Hanschen die Hand eines braven Mannes verdient — denn dann bin ich ja ein Mann — so wirst weder Du noch die Mutter uns den Segen vorenthalten.“

Herr Merseburger ist froh, daß sein Sohn endlich zur Erkenntniß dessen gekommen ist, was für jetzt noch eine Thorheit war.

Er nickt ihm freundlich zu und erwidert: „Das heißt vernünftig gesprochen. Geh' denn in Gottes Namen und mach' Deiner Erziehung in Frankfurt Ehre. Was die dumme Geschichte mit Hanschen Löwenberg betrifft, so läßt sich später darüber reden, wenn Du sie bis dahin nicht vergessen hast.“

Die Sonne des kommenden Morgens geht für einen Herbsttag ziemlich heiter auf und die Luft weht kühl und erquickend.

Bertha und Eduard nehmen von ihren Eltern, von dem Großvater, der die Kinder nur ungern scheiden sieht, da er nicht weiß, ob er sie jemals im Leben wieder an sein Herz drücken wird, von Rosa und auch von Schwester Emilie und Schwager Löwe, die sich schon früh in der Villa eingefunden, ohne große Nührung und nur mit Zeichen äußerlicher Zärtlichkeit Abschied.

Eduard reißt allein. Bertha aber hat weibliche Begleitung. Die alte Margarethe hat sich erboten, sie sicher an Ort und Stelle zu bringen.

„Wenn sie immerweges wedder an to weenen faugt“, sagt sie, „denn kann sie doch keen Minsch so good treusten as ich un doarum goah ich mit.“

Bertha und Margarethe verlassen in der Equipage des Vaters, welche sie nach dem Dampfboote bringen soll, die Villa zuerst. Eduard aber reißt erst mit dem zweiten Zuge, da sein Vater sich plötzlich erinnert, daß er noch einen wichtigen Brief an seinen Geschäftsfreund in Frankfurt zu schreiben vergessen. Eduard hat also noch Zeit, eine Stunde mit der Mutter und Rosa zu plaudern, was von seiner Seite mit ziemlicher Heiterkeit geschieht.

Endlich muß auch er das väterliche Haus verlassen. Derselbe Wagen, der Bertha und Margarethe nach der Dampfstation gebracht, führt auch ihn fort.

Die letzten Worte, die er beim Scheiden seinen Lieben zuruft, sprechen den Wunsch eines baldigen Wiedersehens aus.

Das Ehepaar Löwe begibt sich wieder nach Hause. Herr Merseburger fährt nach der Stadt. Eine neue Anleihe, bei der ein guter Gewinn zu erzielen, macht seine Gegenwart an diesem Tage bei der Börse nothwendig.

Die Mutter und Rosa bleiben eine Zeitlang allein, denn der Patriarch hat sich in sein Zimmer zurückgezogen. Erstere, der recht weh um's Herz ist, denn sie hat beide Kinder ungern von sich gelassen, setzt sich Rosa gegenüber und streichelt ihr die schon mehrere Tage etwas blaffen Wangen.

„Deine Geschwister, die jetzt unser Haus verlassen haben, waren trotz ihrer Thorheit doch aufrichtig gegen mich“ sagt sie sanft „Wilst Du nicht ihrem Beispiele folgen, liebes Kind? Ich habe schon lange bemerkt, daß Dich ein geheimer Kummer drückt. Du lächelst nur noch selten und Dein Auge leuchtet nicht mehr so hell und freudig, wie in der Zeit, die — die dem Polterabend Deiner Schwester voranging. Wilst Du nicht mir, Deiner Mutter, die Ursache Deines Trübseins offenbaren? „Sollte, was Gott verhüten wolle, auch Dein Herz von einer thörichten Neigung erfaßt sein, die Du zu bekämpfen strebst? Ver-

traue mir. Ich will Dir liebend und treu in diesem Kampfe beistehen.“

Die Nührung, die in diesen Worten zittert, geht an Rosa nicht wirkungslos vorüber.

Ein plötzliches Weinen überkommt sie. Sie umschlingt die Mutter und lehnt ihr dethrantes Antlitz an das ihrige. Aber sie gibt dieser schmerzlichen Bewegung nicht Worte. Sie darf ja nicht reden, sie kann es ja nicht, bevor sie mit Arthur gesprochen.

„Du antwortest mir nicht, theures Kind?“ fragt die edle Frau betrübt.

Rosa schüttelt die dunkeln Locken.

„Ich kann nicht, gute Mutter, ich kann nicht, wenigstens nicht jetzt. Habe nur noch einige Tage Geduld. Dann vielleicht — dann — o mein Gott! wie unglücklich bin ich! Und es ist doch nicht meine Schuld!“

Sie reißt sich von der Mutter los und stürmt aus dem Zimmer hinaus.

Diese sieht ihr traurig nach.

„Wenn es eine ähnliche Thorheit, wie bei Eduard und Bertha wäre!“ seufzt sie. „Was sollten wir beginnen? Da würde keine Pension mehr heißen können. Und seit dem Polterabend — dem Polterabend! Ach, das Wort, das sonst so schönen Klang für mich hatte, wie traurig ertönt es mir jetzt. Seit diesem Tage ist aller Friede, alles Glück aus unserm Familienkreise gewichen. Und wann wird es wieder anders werden? Wenn da der Himmel nicht hñst, ich weiß keinen Rath mehr.“

In der Seele des jungen Mädchens findet nun mehrere Tage ein harter Kampf statt.

Bernunft und Phantasie streiten auf's Heftigste mit einander.

Die lichte Tochter Minerva's bietet alle möglichen Gründe auf, um sie von der geheimen Zusammenkunft mit dem Künstler zurückzuhalten. Sie ruft dem jungen Mädchen als ernsthaft Warnerin zu:

„Was Du in Deinem Herzen für den jungen Bühnenkünstler empfindest, ist nicht minder eine Thorheit, wie das Verliebtsein Deines Bruders Eduard und Deiner Schwester Bertha. Kann jemals von einem geheiligten Bunde zwischen Dir und ihm die Rede sein, ohne daß Du Deine Kindespflicht mit Füßen trittst, denn Dein Vater, der reiche Banquier wird seine Einwilligung, niemals gutwillig zu solcher Heirat seinen Segen geben, und ohne den Segen der Eltern einen Gatten folgen, das hat nur in seltenen Fällen Glück gebracht. Auch sind die Künstler selten charakterfest, und wie mit ihren Rollen, so wechseln sie auch mit ihren Gefühlen. So lange Dein Spiegel die Anmuth der Jugend zurückstrahlt, wirst Du vielleicht auf seine Treue rechnen können. Aber wenn im raschen Laufe der Zeit dies Geschenk der gütigen Natur verbleichen sollte, oder Krankheit und Verdruß Deine vollen Wangen verschwinden lassen, Deinen blühenden Lippen die Farbe rauben, wird sich dann sein Herz nicht einem anderen Mädchen zuwenden, das ihm bieten kann, was Du Arme verloren und werden nicht die Qualen der Eifersucht, die man mit Recht eine höllische Pein nennt, Deine Seele zerreißen und Du mit bitteren Reuestränen den Tag verwünschen, wo Du Dich den Banden der elterlichen Liebe entzogen und Dich dem Unbeständigen in die Arme geworfen? Aber selbst dann, wenn Arthur Dich wahrhaft fest und innig liebt, würdest Du noch immer eine Rivalin haben, mit der Du seine Liebe theilen müßtest. Diese Nebenbuhlerin wäre seine Kunst. Ihr gehörte die Hälfte seines Lebens, seines Strebens an. Du aber verlangst ein ganzes Herz, denn Du bringst ihm ein solches zu, also wird das Glück der Ehe, wie Du es im bürgerlichen Stande, bei Deinen Eltern und jetzt wieder bei Emilien und Löwe findest, nimmer in Eurem Hause seinen friedlichen Thron erbauen.“

So spricht die Vernunft, und wenn wir und unsere Leser auch dieser weisen Dame vollständig beipflichten, die Phantasie, die Tochter des heißen jugendlichen Blutes, das in den Adern des schönen Mädchens kreißt, tritt ihr mit allem Feuer der Beredsamkeit entgegen.

„Was sein Auge, sein Mund gesprochen, kann nicht trügen“, sagt sie. Die Schilderung seiner Verzweiflung entstieg einem warmen, vollen Herzen. Und

wozu ist es nöthig, daß er Künstler bleibt? Seine Bildung befähigt ihn, sich in jedem anderen Stande emporzuschwingen und sich eine glänzende Existenz zu erkämpfen. Und das wird ihm schon in wenigen Jahren gelingen. Wir sind Beide noch jung und können warten. Hat er sein Ziel erreicht, und die Eltern sehen unsere Liebe, unsere Treue, so werden sie nicht unser Unglück wollen. Unsere Bitten, unsere Thränen werden ihr Herz erweichen und Arthur wird mir auf ewig angehören, er, der Schönste, der Liebenswürdigste mit dem sich kein Anderer hier, ja in der ganzen Welt vergleichen kann.“

Und die arglistige Verführerin junger feuriger Geschöpfe behauptet den Kampfplatz. Die Vernunft wenn auch langsam, zieht sich kopfschüttelnd zurück und wäscht ihre Hände in Unschuld.

Der zum Rendezvous festgesetzte Tag ist da, aber keine glänzende Sonne beleuchtet ihn. Das Wetter, das bei der Abreise von Rosa's Geschwistern so heiter war, hat launenhaft gewechselt. Ein heftiger Wind treibt die schon welken Blätter von den Bäumen und Regentropfen schlagen gegen die Fenster der Villa.

Allein was kümmert ein glühendes Herz sich um das Wetter? Wo der Geliebte weilt, da ist Sonnenschein und wehen Sommerlüfte, mag auch ein verdrießlich scheinender Himmel alle möglichen Schauer herabsenden.

Es schlägt zehn Uhr Morgens.

Herr Merseburger ist schon um neun nach der Stadt gefahren.

Rosa ist mit der Mutter allein. Letztere ist in ein lebhaftes Gespräch mit Margarethe verwickelt, welche den Abend vorher von ihrer Reise nach Hannover zurückgekommen und die Meldung gebracht, daß sie mit Bertha dort glücklich angekommen, daß sie von der Vorsteherin des Pensionats überaus freundlich aufgenommen worden und Bertha sich ganz heiter den anderen Schülerinnen angereicht hat.

Diese Unterhaltung zwischen der Hausfrau und der treuen Dienerin benutzt Rosa.

Sie hüllt sich schnell in einen Herbstmantel, setzt einen mit einem dunkeln Schleier versehenen Sammethut auf ihr glänzendes Haar, ruft in das Zimmer, wo die Mutter und Margarethe zusammen plaudern, hinein, sie wolle eine in der Nachbarschaft wohnende junge Freundin auf eine Stunde besuchen, verläßt ohne eine Antwort abzuwarten das Haus und geht beflügelten Schrittes, verschiedene Seitenwege einschlagend, nach dem botanischen Garten.

Dicht an der Pforte desselben, nahe dem sogenannten Damnthore, bleibt Rosa plötzlich stehen. Die obengenannte Warneria erhebt die Stimme noch einmal in ihrer Seele.

„Noch ist es Zeit, Du unbefonnenes Geschöpf,“ flüstert sie. „Rehre um, kehre um und bewahre Dich vor späterer Reue. Wie Du den Raum betrittst, ist Deine bis dahin so harmlose, friedliche Jugend von dunkeln Wolken umzogen, die in ihrem Schooße Qualen tragen, wovon Du in dieser Minute noch keine Ahnung hast.“

Ihr ängstlich klopfendes Herz tritt mit dieser Stimme in einen Bund.

Wird sie der Mahnung folgen?

Ja, ja, sie wird es, denn sie tritt ein paar Schritte zurück und dann wieder ein paar.

Ihr Unglück aber will, daß sie ihr Auge nicht von dem Garten abwendet.

In demselben taucht plötzlich eine Gestalt auf und naht sich mit raschen Schritten der eisernen Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.

Redaktionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steitzer'schen Hause.

Das Tenkeer-Mineralien-Bad, ist auf 3-6 Jahre in Pacht zu geben. Reflectanten haben sich deshalb an den Unterfertigten wegen der näheren Bedingungen brieflich oder persönlich zu wenden **längstens bis 15. October 1 J.** Bernat Weiss, Tenke, Biharer Comitat.

Ein (776-1.3) **Weingarten** in Paulis, in gutem Zustande, ist sammt Pflanzhaus und der Fassung, oder auch die Fassung allein unter guten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft bei dem Bezugsgerichte in O-Paulis.

Galène-Einspritzung heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl entzündeten als entwickelten und ganz veralteten. Central-Depot für die Oesterr.-Ungar. Monarchie: **Wilhelm Maager,** (1108-52) Wien, Bäckerstraße 2. Preis per Flasche nebst Gebrauchsanweisung 3 fl. 70 Kr. In Post bei Josef von Török, Apotheker.

Kundmachung.
Nachdem viele Arbeiten durch die Cholera-Epidemie und den dadurch notwendiger Weise entstandenen Andrang zur Reinigung von Entfärb- und Canälen, theilweise halb oder auch ganz zurückbleiben mußten, so erlaube ich mir, er eingetretene Geschäftsstöckung zufolge, allen p. t. Hausherrn, Inspectoren u. c. c. ergebnis anzuzeigen, daß ich durch Anschaffung **zwei neuer Schlamm- und Saugmaschinen** in der Lage bin, alle derartige Aufträge prompt und schnell auszuführen.

Heinrich Hillebrand
Unternehmer der k. k. Hofstadt Arad
für Entfärb- und Canalreinigung
Kisbergergasse Nr. 27.

(778-1,3)

Zwei Wohnungen

sind vom 1. November 1873 im Carl Kohn'schen Hause zu vermiethen.
Näheres beim Hauseigentümer. (755-3,6)

Eis- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Ad. Nr. 3773 V. D.

(458-134)



FAHRORDNUNG

von 1. Mai 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Stationen	Tag	Zeit	Art	Stationen	Tag	Zeit	Art
Wien	8	Abends	8 30	Kaschau	4 20	Früh	9 34
Nordbahn	8	Abends	8 30	Miskolcz	7 9	Früh	1 56
Staatsbahn	8 20	Früh	8 45	Szerencs	8 35	Früh	4 9
Pest	7 30	Früh	6 26	Nyiregyháza	10 37	Früh	7 26
Czegled	10 18	Abends	9 8	Debreczin	12 47	Früh	10 34
Szolnok	11 22	Abends	10 4	P.-Ludany	2 25	Früh	12 43
P.-Ludany	2 1	Abends	1 2	Szolnok	4 54	Früh	4 46
Debreczin	3 51	Abends	2 52	Czegled	5 47	Früh	5 59
Nyiregyháza	5 57	Abends	4 22	Pest	8 31	Abends	8 45
Szerencs	8 20	Abends	6 1	Wien Staatsb.	6 3	Früh	6 9
Miskolcz	10 40	Abends	7 55	Nordb.	6 20	Früh	6 24
Kaschau	3 22	Früh	12 14				

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angefügten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Eine patentirte Lehrerin
(Schweizerin)
wünscht eine Stelle in einem israelitischen Hause als Gouvernante.
Nähere Auskunft ertheilt Fräulein Adele Sommer in Bereg-Böszörmény Bahnhöfen Mező-Keresztes. (772-2,3)

Mühlen- und Mülhrechts-Verpachtung.

Von Seite der Generalpachtung der Fiscal-Herrschaft Déva werden die wie folgt beschriebenen in der Stadt Déva, Eisenbahnstation und Comitats-Eis, in Siebenbürgen gelegenen

3 Wassermühlen

auf drei Jahre vom 1. November an den Meistbietenden verpachtet.

- | | |
|---|--------------------|
| 1. Die Bamer Mühle mit 3 Flächgängen | } Ausrufungs-Preis |
| " 1 Beutelgang | |
| " 1 Sägegang | |
| 2. Die Zigennergassen-Mühle mit 2 Flächgängen | } 3000 fl. |
| 3. Die Görögvaroser-Mühle mit 2 Flächgängen | |

Mit dem 5%igen Vadium begleitete schriftliche Offerte werden bis zum 19. October angenommen, an welchem Tage die sich etwa noch als nöthig herausstellende Licitation in der Directions-Kanzlei in Déva stattfindet. Nähere Auskünfte werden ebendasselbst ertheilt.

(773-2,3)

Die Direction der Generalpachtung, in Déva.

Erste Siebenbürger-Eisenbahn

Fahrordnung

der Personen- und gemischten Züge
Giltig vom 15. Juli 1873.

Von Wien nach Pest, Czegled, Arad und Carlsburg.				Von Carlsburg nach Arad, Czegled, Pest und Wien.			
Stationen	Personen-Zug		Stationen	Personen-Zug		Gemischter Zug	Stationen
	Nr. 1.	Nr. 3.		Nr. 2.	Nr. 4.		
Wien	Abf. 8 20	Früh 8 45	Carlsburg	Früh 4 -	Vrm 10 20		
Pest	Früh 7 30	Abf. 6 26	Alvincz	4 21	4 26	10 44	10 50
Czegled	Vrm 10 18	Abf. 9 5	Siböth	4 56	4 57	11 22	11 27
Arad	Nmt. 4 20	Früh 6 44	Broos	5 21	5 23	11 55	12 5
Györök	4 59	5 1	Piski	5 56	6 10	12 38	1 12
Paulis	5 15	5 15	Déva	6 30	6 35	1 3	1 35
Radna	5 31	5 35	Branyeska	7 4	7 5	2 18	2 21
Konop	6 9	6 12	Illye	7 22	7 30	2 44	2 51
Berzova	6 32	6 34	Guraszada	7 40	7 41	3 4	3 5
Soborsin	7 21	7 29	Zám	8 11	8 13	3 42	3 47
Zám	8 7	8 9	Soborsin	8 47	8 53	4 28	4 40
Guraszada	8 41	8 42	Berzova	9 37	9 42	5 24	5 30
Illye	8 53	9 -	Konop	10 1	10 3	6 2	6 10
Branyeska	9 22	9 23	Radna	10 32	10 38	6 41	6 53
Déva	9 52	9 58	Paulis	10 53	10 54	7 10	7 17
Piski	10 19	10 35	Györök	11 6	11 10	7 31	7 36
Broos	11 12	11 15	Arad	11 46	Vrm. 8 20	Abf.	
Siböth	11 12	11 43	Czegled	5 47	Nmt.	5 36	Früh
Alvincz	12 16	12 21	Pest	7 49	Abf.	8 4	Vrm.
Carlsburg	12 40	Ncht.	Wien	8 3	Früh	8 9	Abf.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad.**
A. Zug 2 von Carlsburg an den um 12 Uhr 25 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 105.
Zug 4 von Carlsburg an den um 5 Uhr 4 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 106
B. Der von Czegled um 3 Uhr 42 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 1 nach Carlsburg.
Der von Czegled um 6 Uhr 4 Min. Früh ankommende Zug Nr. 105 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- II. In Piski.**
A. Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nr. 1 an Zug Nr. 21 nach Petrozsény.
Der von Carlsburg um 12 Uhr 43 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozsény.
B. Zug Nr. 24 von Petrozsény an Zug Nr. 4 nach Arad.
Petrozsény } an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.
- III. In Carlsburg:**
A. Zug 2 an Zug 7 der Ostbahn von Tövis.
B. Zug 1 an Zug 8 der Ostbahn nach Tövis.

Die General-Direction.

Sichere Hilfe für Männer!
Geschwächte und Impotente finden gründliche Belehrung und einzig sichere und reelle Hilfe in dem bereits in 74 Auflagen (über 200.000 Exemp.) verbreiteten Buche: „Dr. Retau's Selbstbehauptung. Zuverlässigster Rathgeber bei allen durch Onanie Ausschweifung und Ansteckung entstandenen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems.“ Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Leipzig in G. Poenicke's Buchhandlung, in ARAD bei M. KLEIN jun. Verwechsele man das Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch auf schmutzige Speculation berechneten Broschüren.
Dem Buche verdanken allein binnen 4 Jahren 15000 Personen Gesundheit und neues Leben. - Ueber die Erfolge desselben wurde allen Regierungen eine besondere Denkschrift vorgelegt. (741-2,8)

Anzeige.

Hiermit beehre ich mich dem p. t. Publicum anzuzeigen, daß in meiner mit einem Pensionate verbundenen

Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt

der Unterricht am 16. September l. J. beginnt. Kreuzgasse Nr. 23.

Arad, 1. September 1873.

Julie Schmid-Glanz,

(746-3,3)

Institut-Verleiterin.